

Bote aus dem Riesengebirg



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 5.

Hirschberg, Sonnabend den 17. Januar

1857.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Inserentenbeitrag von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Inserenten: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Sauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 13. Januar. In der gestrigen 8ten Sitzung des Hauses der Abgeordneten legte der Finanzminister mehrere Finanzgesetze vor. Der erste Gesetzesentwurf bezweckt die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer in der Monarchie. In den Städten sollen für die vermieteten Gebäude 5 Prozent des Miethswerts und für Gebäude, welche zu gewerblichen oder andern Zwecken benutzt werden, 2 1/2 Prozent erhoben werden. Auf dem Lande soll nach 20 facher Abstuftung verfahren werden; dort soll das Minimum der Steuer 10 Sgr. und das Maximum 25 Rthl. betragen. Mit der Einführung dieses Gesetzes sollen aber die Steuern, welche jetzt auf den Gebäuden schon ruhen, als Servis u. s. w., in Wegfall kommen. — Ein anderer Gesetzesentwurf bestimmt, daß die Aktien- und Kommandit-Gesellschaften mit 2 Prozent von dem Gewinn des Jahres an Zinsen und Dividenden besteuert werden sollen. Die Eisenbahn-Gesellschaften sind davon ausgenommen. — Ein dritter Gesetzesentwurf bezweckt die Erhöhung des Saltpreises von 12 Rthl. auf 15 Rthl. für die Tonne von 60 Pfund. — Nach der Aeußerung des Ministers haben beiderlei zwei Maßgaben die Regierung zu diesen Vorlagen veranlaßt: 1. die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit bei den Fahnen und 2. die Verbesserung des Einkommens der Subalternbeamten.

Der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Generalmajor von Mantuffel, ist aus Wien wieder hier eingetroffen und begab sich gestern Morgen nach Charlottenburg.

Vor einigen Tagen sind der Kardinal Fürst Schwarzenberg, Fürst-Erzbischof von Prag, der Landgraf von Fürstenberg, Fürst-Erzbischof von Olmütz und Dr. Förster, Fürstbischof von Breslau, hier angekommen. Am 11. Januar war in der Hedwigskirche ein Pontifical-Hochamt, welches Sr. Eminenz der

Kardinal-Erzbischof von Prag, Fürst von Schwarzenberg, celebrierte. Tags vorher waren die Kirchenfürsten in Charlottenburg bei Ihren Majestäten zur Mittagstafel.

Oesterreich.

Wien, den 7. Januar. Wie die „Mil.-Zeit.“ erfährt, hat der Kaiser die Kompletirung der Lombardisch-venetianischen Leibgarde anbefohlen. Diese seit 1818 nicht mehr auf den normalen Stand gebrachte Garde wurde 1839 errichtet und bestand nach dem Statut aus dem Garde-Capitain, 1 Capitain, 1 Ober-, 1 Unter-Lieutenant, 6 Sekonde-Wachtmeistern und 60 Garden, ungetrennt den Stab, das Unterrichts-, das Haus- und Dienstpersonal. Die 60 Garden kompletirten sich nach und nach und wurden für den Dienst in den Regimentern gebildet. Es war also dieses Institut nicht nur als eine Hofehre, sondern gleichzeitig auch als eine Erziehungs- und Bildungsanstalt für adeliche junge Leute der lombardisch-venetianischen Provinzen anzusehen. Bei der neuen Einrichtung soll die Garde nicht in der ursprünglichen Form als Erziehungsanstalt, sondern verdienten Militairs als Auszeichnung dienen und mit den Regulativen der Arcieren-Leibgarde gleichgehalten werden.

Verona, den 11. Januar. Am 9ten wurde das Volksfest „Baccanale dei Gnocchi“, das seit 10 Jahren nicht mehr stattgefunden hatte, auf Anlaß der Gegenwart des Kaisers erneuert. Der Kaiser sah dem Umzuge zuerst von dem Balkon des Palastes Portalupi, dann aus einer eigenen, festlich decorirten Tribüne der Kirche St. Zeno zu. — Gestern Mittag 1 Uhr fand in der römischen Arena das Tombolaspiel statt. Als der Kaiser auf einer eigens errichteten Hoftribüne bei dem Feste erschien, schätzte man die Zahl der Anwesenden auf 50000, was ein großartiges Bild in dem Amphitheater gab. Nach dem Feste wohnte der Kaiser der Eröffnung einer Produktausstellung der Provinz Verona bei. Abends

war ein großer Theil der Stadt, die Arena und das Theatro Filaramonico festlich belichtet.

Brescia, den 11. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Mittag im besten Wohlsein unter dem lauteſten Jubel der Bevölkerung in Brescia eingetroffen.

In Gräs weht auf der Stockhauswache des Regiments Großfürst Michael seit acht Tagen eine weiße Fahne als Zeichen, daß seit dieser Zeit kein Soldat dieses Regiments in gerichtlicher Untersuchung sich befindet. Es fragt sich nur noch, wie oft diese Fahne nicht weht?

Schweiz.

Die vom Kaiser von Frankreich vorgeschlagene und vom schweizer Bundesrath angenommene Lösung der neuenburger Angelegenheit ist nach authentischen Quellen folgende: Es wird eine Amnestie proklamiert und die Gefangenen werden sofort in Freiheit gesetzt. Selbstverständlich kann auch später niemals mehr eine Verfolgung gegen sie eingeleitet werden. Preußen ist damit einverstanden, daß die freigegebenen Angeklagten bis zum definitiven Abschluß der ganzen Angelegenheit die Schweiz verlassen. Frankreich verspricht der Schweiz, alles aufzubieten, daß der König von Preußen seine Gouvernirung auf Neuenburg ausübe, und es wird binnen Kurzem eine Konferenz in London zusammentreten, um eine Derogation der Wiener Kongreß-Akte zu regulieren. Der Bundesrath hat die Bundes-Versammlung auf den 14. Januar zur Entscheidung über diese Anträge zusammenterufen.

Genève, den 10. Januar. Als einzige Neuigkeit von Belang ist mitzutheilen, daß der englische Gesandte heute die Note seiner Regierung, worin diese den Beitritt zu den in Paris vereinbarten Präliminarien für das zwischen der Schweiz und Preußen zu treffende Arrangement erklärt, dem Bundes-Präsidenten überreicht hat.

Aus Neuenburg wird berichtet: Jedermann erwartete, die Einquartierung werde hier endlich ein Ende nehmen und die Besatzung kasernirt werden; statt dessen wurde am 3. Januar sämmtliche Mannschaft des Aargauer Bataillons bei nur 17 royalisten Familien einquartiert.

In Neuenburg ist nunmehr unter der Leitung des Präfecten Dubois eine Bürgergarde organisiert. Sie zerfällt in drei Abtheilungen, von welchen die erste die Kontingents- und Landwehrpflichtige Mannschaft in sich begreift, die zweite die uneingetheilte selbstthätige Mannschaft, die dritte den Rest, der sich mehr nur zum Polizeidienst eignet.

Frankreich.

Paris, den 8. Januar. Das Prozeßverfahren gegen Berger wird rasch betrieben. Eine Hausſuchung in der Wohnung Bergers bei seinem Bruder, einem Spiegelhändler, führte zur Entdeckung und Beschlagnahme zahlreicher Handſchriften. Der Bruder und die Schwester Bergers sind verhaftet.

Paris, den 9. Januar. Die Anklagekammer hat ihr Urtheil über Berger ausgesprochen, deſſelbe wird vor die Affisen gestellt werden. Auf die Frage, warum er nicht den Abbe Legendre ermordete, der ihm größeren Anlaß zu persönlicher Rache gegeben, antwortete er, daß er sich den Erzbischof ausersuchen habe, um den Hochgestellten begreiflich zu machen, daß sie sich zu wenig um das Schickſal der einfachen Priester bekümmern. Wie man nachträglich erfährt, hatte Berger am Morgen des Tages, an welchem er das Verbrechen beging, sich in die Wohnung des Erzbischofs begeben, um ihn um eine Pfarre in der Nähe von Paris zu bitten. Der Erzbischof benahm ihm jedoch jede Hoffnung und Berger begab sich weg, indem er die schrecklichsten

Drohungen ausließ, auf welche der Erzbischof mit folgenden Worten antwortete: „Ich fürchte auf Erden nur eine nämlich meine Pflicht nicht zu thun.“ — Das Herz des Erzbischofs wird auf Verlangen des Pfarrers der Kirche St. Etienne du Mont in dieser Kirche aufbewahrt werden. An den Straßenecken sind heute Plakate angeſchlagen, welchen das pariser Domkapitel anzeigt, daß das Begräbniß des Erzbischofs am 10ten und die Reinigung der Kirche St. Etienne du Mont am 12ten stattfinden werde.

Paris, den 10. Januar. Heute fand das Leichenbegängniß des Erzbischofs von Paris statt. Wegen des schlechten Wetters bedeckte eine zahllose Menge die Straßen und die Straßenecken, durch welche sich der Trauerzug der erzbischoflichen Palaste nach Notre-dame bewegte. Ein Escadron Garde-Guides, Musik mit dem Obersten an Spitze, eröffnete den Leichenzug. Ihr folgte ein Bataillon Elite-Genarmee und ein Bataillon Linien-Infanterie mit ihren Musikchören, Föhnen und Trommeln schwarz verkleidet. Sechs zweispännige Trauerwagen mit dem diensttuenden Geistlichen. Darauf folgte das Kreuz, der Stab, die Insignien des Bischofs, von Geistlichen aufgetragen. Der Leichenwagen war mit 6 reich gezierter Rappen bespannt. Hierauf folgte eine lange Reihe von Trauerwagen und zuletzt das 1te und 2te Linien-Regiment nebst einem Piquet Garde zu Pferde. In der von außen und innen schwarz behängten Kathedrale hatten die Großwürdenträger, die Minister, Gesandten, Admirale, die Richter, der Municipalrath, Generale, Admirale, Offiziere aller Waffen versammelt. In der Mitte des Chors erhob sich unter einem schwarzſammetnen, mit herabhängen dem Statuen der vier evangelischen Tugenden umgebenen Baldachin der Gottesdienst, während dessen die Glocken aller Kirchen lauteten und die hinter der Kirche aufgestellte Artillerie 5 zu 5 Sekunden feuerte, dauerte bis 12 1/2 Uhr. Die Leiche des Erzbischofs blieb bis 3 Uhr aufgestellt, wo sie dann in die erzbischofliche Gruft gebracht wurde.

Aus Lyon schreibt man vom 10ten: Gestern bemerzte man auf dem Plage Bellecour mehrere Offiziere, welche in Gesellschaft einer Nonne spazieren gingen, die ein halbes Wein hatte und mit mehreren Orden dekoriert war. Ein Fräulein von Noval (Schwester Veronika), kaum 30 Jahre alt, war sie eine der ersten, welche sich beim Ausbruch der Cholera nach Barna begab. Sie verließ das Bataillon der Stadt nur, um auf dem Schachfelde den Verwundeten selbst unter feindlichen Kanonen beizustehen. In der Ausübung ihres frommen Berufes am Beine verwundet wurde sie amputirt werden und empyng zu Infernan auf dem Hand des Obergenerals das Kreuz der Ehrenlegion. Den letzten Genesenden aus den Spitälern des Drinckens Frankreich zurückgekehrt, kam sie auf dem Wege nach Lyon durch Lyon, wo sie wie überall von den Offizieren, welche sie verpflegt hatte, mit Hochachtungsbegrüßungen überhäuft und von den Wachen mit jenen Ehren begrüßt wurde, die ihrem Mutze und ihren Ordenszeichen gebühren.

Zum ersten Male seit drei Jahren sind in der letzten Hälfte des Decembers auf sämmtlichen Getreidemärkten über die Preise gewichen.

Ein Theil des Alerus besteht darauf, daß Berger für weltlich erklärt werde, damit die Schande des Schaffotts in den Händen eines Priesters treffe. Berger hat gegenwärtig dieselbe in der Conciergerie inne, in welcher sich früher Pianori befand.

Paris, den 11. Januar. Der „Moniteur“ enthält den Beschluß des Kriegsministers, nach welchem die Postämter vom Militärdienst für die Altersklasse 1856 auf 2000 Fr.

der Betrag für ein Wieder-Engagement bereits dienender Militärs für 7 Jahre auf 1500 Fr. festgesetzt ist. Jedes Engagement unter 7 Jahren giebt Anpruch auf 150 Fr. jährlich auf 20 Cent. täglicher Zulage, nach 14jähriger Dienstzeit auf 20 Cent. — Man sagt, der Kaiser habe ein neues Reglement unterzeichnet, welches die Offiziere der kaiserlichen Garde zu einer gemeinsamen Lebensweise vereinigen soll. Ist das System bereits eingeführt. Um die ersten Kosten zu decken, hat der Kaiser jedem Regiment 20000 Fr. und überdies das Silberzeug für den Tisch und den Kasse bewilligt. Der außerordentliche Gesandte Persiens am Tuilerienhofe, Feruk Chan, ist in Marseille eingetroffen. Die birmanischen Gesandten haben sich in Marseille nach Aegypten eingeschiffet.

Spanien.

Madrid, den 2. Januar. Der Brotpreis steht noch immer hoch und es heißt sogar, daß er noch höher steigen werde. — Zu Noa, Provinz Burgos, kam es am 28. Decbr. Mehrere Verwundungen und Liberalen zum Handgemenge. Aus Bургos Truppen kamen lassen. — Die Provinzen Granada, Malaga, Alicante und mehrere Theile von Arabien wurden in der letzten Zeit durch Diebs- und Mäurerbanden unsicher gemacht, die auf dem Lande schon mehrere Häuser niederg. brannt haben.

Madrid, den 6. Januar. In Valencia hat am Neujahre eine neue Aufreht. stattgefunden. Die Veranlassung war Feiertage besonders der Lebensmittelsteuer, die sich an dem Tage auf den Markt gebracht wurde und die anderen Provinzen versammelte sich in den Straßen und legte durch Worte und Gebarden unfreundliche Bemerkungen und Absichten gegen die Behörden an den Tag. Der General-Capitain von Valencien ließ sogleich die ganze Garnison unter die Waffen besetzen und besonders viel Artillerie in die Straßen rücken, und forderte durch Proclamationen, die an den Mauern angebracht wurden, in der hergebrachten Form, bei Androhung strenger Strafe, zu Ruhe und Ordnung auf; allein die Menge riß die Anschlagzettel von den Mauern und zeigte in Belagerungszustand. Darauf erklärte derselbe die Stadt und war die Stimmung der Truppen noch immer in den Straßen, Capitain nicht für rathsam erachtete, die Truppen in die Kasernen zurückziehen zu lassen. Nach den letzten Nachrichten ist jedoch die Ruhe wieder hergestellt.

General Prim ist verhaftet und nach Toledo internirt worden, weil er Schreiben gegen die Behörden von Katalonien veröffentlicht hatte. — Man fährt fort, in den Provinzen die Waffen einzusammeln.

Zu Neus und Barcelona fanden in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen statt. Raub und Diebstahl greifen in diesen Landstrichen zu um sich, daß man bei hellem Tage die besuchtesten Landstraßen nicht zu betreten wagt. Acht Karabiniers waren neulich an der aragonischen Grenze einen ungleichen Kampf gegen 50 Schmuggler; sie erlagen und verloren mehrere Todt und Verwundete. — Zu Parcent ist der Führer der liberalen Partei in der Provinz Alicante, Wohl, ermordet worden.

Nach Berichten aus Valencia waren die Märkte am 3ten noch leer, da die Landleute wegen der vom Pöbel ge-

gen sie ausgestoßenen Drohungen die Stadt mieden. In den Straßen zogen starke Patrouillen umher und fortwährend erfolgten Verhaftungen. Auch in Malaga kam es in diesen Tagen zu einer Meuterei. Mehrere Volkshaufen durchzogen unter Bards für die Republik die Straßen. Ein Polizist hieb einen Kerl nieder, der ein Pistol auf ihn abfeuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Meuterer zersprengten sich, ehe man ihrer habhaft werden konnte. Von mehreren anderen Punkten werden ebenfalls unruhige Auftritte gemeldet. In Madrid beginnt die Unzufriedenheit jetzt auch unter den Mittelklassen laut zu werden, da die seit vier Tagen hergestellten Deiro- und Verbrauchssteuern den ohnehin so hohen Preis aller Lebensmittel noch beträchtlich gesteigert haben.

Portugal.

Lissabon, den 3. Januar. In der bei Eröffnung der Cortes vorgelesenen Thronrede sagte der König: Die öffentliche Ruhe, die wegen der Thronerhebung vorübergehend in der Hauptstadt gestört wurde, ist auf allen Punkten der Monarchie aufrecht erhalten worden. Die Cholera hat viele Opfer gefordert, besonders im Distrikte Funchal, wo Tausende erlagen. Der schlechte Ausfall der Ernten hat Veranlassung zu mehreren Maßregeln im Sinne der Handelsfreiheit gegeben, um den Markt zu verproviantiren. Der Volksunterricht wird als das wichtigste Bedürfnis des Landes, als die festeste Basis jeder künftigen Verbesserung empfohlen. Die Steuern haben unter der allgemeinen Noth gelitten, es sind daher weise Maßregeln zur Verbesserung der Einnahme-Quellen für den Staatsschatz durchaus unerlässlich.

Italien.

Neapel, den 5. Jan. Der Kriegsdampfer „Karl III.“, der nach Sicilien abgehen sollte und mit Waffen und Pulver versehen war, flog gestern Abend in der ersten Stunde in die Luft. Da die ganze Mannschaft an Bord war, so ist die Zahl der Ungekommenen nicht unbeträchtlich. Diese Explosion hat nicht blos vielen Schaden an den Fenstern, sondern auch Schrecken und Entsetzen verursacht, denn man hält das Ereigniß für des Wert einer Verschönerung. Von den 150 Personen, die sich an Bord befanden, sollen 50 durch die Wratosen eines englisch n Schiffes gerettet worden sein.

Neapel, den 10. Januar. Fünf Dampfer haben Befehl erhalten, nach Sicilien abzugehen, um Waffen und Munition nach verschiedenen Theilen der Küste zu bringen. — Der am 20. Decbr. bei Palermo erschossene Baron Ventivenga starb muthig und hatte vorher sein Testament gemacht.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Januar. Nach marseiller Nachrichten aus Malta hat ein heftiger Sturm in den maltesischen Gewässern großen Schaden angerichtet; vier Schiffe sind umgeschlagen und an 300 Barken wurden gegen den Molo geworfen und zertrümmert.

London, den 8. Januar. Ueber das traurige Schicksal des Postdampfers „Violet“, der zwischen Ostende und Dover zu Grunde ging, sind alle Zweifel geschwunden. Seine Bemannung ist ertrunken und mit ihr der einzige Passagier, der sich durch den Sturm von der Ueberfahrt nicht hatte abhalten lassen, während 3 Andere, die schon an Bord waren, sich noch bei Zeiten eines Bessern besonnen hatten und in Ostende geblieben waren. Bis gestern Mittag hatte man 3 von den Verunglückten und die Postkoffer aufgefunden.

Der „Violet“ wurde durch die Gewalt des Sturmes auf die Goodwin-Sandbänke geschleudert und ist schon so tief im Eriebande versunken, daß nur noch der obere Theil der Radkasten und des Schornsteinunterfahes bei niedrigster Ebbe hervorrage. Im Ganzen weiß man bis jetzt von mehr als 100 Personen, die im letzten Sturme verunglückten, darunter 21 Bootskleute, die bei Rettungsversuchen selbst zu Grunde gingen. Zwei amerikanische Schiffe schütterten vor den Dünen und ein Drittes bei Kingegate. Die Mannschaft des letzteren konnte jedoch gerettet werden, nachdem sie sich die ganze Nacht über an den Mastkörben festgeklammert hatte. Noch am 3ten, als der Sturm schon bedeutend nachgelassen hatte, wurde ein Schiff aus Sunderland an den Felsen bei Desfordnes zerschellt und begrub den Steuermann mit vier Matrosen unter seinen Trümmern.

Aus Gibraltar schreibt man vom 28. December: Der heftige Sturm, welcher seit mehreren Tagen in der Meerenge und auf der Abrede von Gibraltar herrscht, hat zahlreiche Unglücksfälle verursacht. Die französische Golette „Marie“ aus Bayonne ist am Morgen des 26. Decembers auf einer Sandbank in der Nähe des alten Hafendamms von Gibraltar gescheitert. Alle Rettungsmittel wurden sogleich aufgeboten und man hofft das Fahrzeug wieder flott machen zu können. An demselben Tage wurden drei englische Schiffe und ein amerikanisches trotz ihrer Anker fortgetrieben und stark beschädigt. Ein portugiesisches Schiff und zwei englische wurden an die Küste geworfen. Einige Tage vorher war der französische Dreimaster „Sophie“ bei Algiras untergegangen.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 2. Januar. Ein kaiserlicher Ukas hebt eine bisher bestandene Bau-Polizei-Berordnung auf, wonach jedes Haus an der Facade eine ungleiche Anzahl Fenster haben mußte. — An Hans sind in diesem Jahre 56 Millionen Pfund ausgeführt worden.

Petersburg, den 6. Januar. Der „Kaukasus“ aus Tiflis vom 14. December bringt die Nachricht, der Oberbefehlshaber von Kaukasus, Fürst Woriatinski, habe vom General Debu einen Bericht erhalten, demzufolge am 10. Nov. 40 Mann von der negaischen Miliz und von transkubanischen Armeniern unter Führung des Majors Dubiag das Fort Kalaschinsk verlassen, um sich zu dem Detachement zu begeben, welches ein Fort an dem in die kleine Baba sich ergießenden Fluße Schedock aufbaut. Viertelhalb Werst vor dem Schedock wurden sie von einer Abtheilung von etwa 300 Tscherkessen angegriffen, die plötzlich aus dem Walde hervorkamen. Ein heftiges Gewehrfeuer entspann sich und bald hatten die Russen 25 Verwundete und 3 Tödtete eingeblüht. 15 verteidigten sich verzweifelt, bis 20 Kosaken aus dem Fort Schedock und 100 aus dem Fort Kalaschin zu ihrer Rettung herbeieilten und den Feind zum Rückzuge zwangen. Dieser, bis nach dem Fluße Gods verfolgt, soll 20 Tödtete eingeblüht haben, von denen jedoch nur 3 den Kosaken in die Hände fielen.

Griechenland.

Athen, den 3. Januar. In den letzten Tagen des Decembers hat die Hinrichtung von sechs Raubmördern bei Athen stattgefunden. Vier von ihnen waren junge Burschen von kaum 20 Jahren, die übrigen Männer von 40 Jahren. Die ersteren waren halb todt, als sie auf das Blutgerüst geschleppt wurden. Die älteren Männer betraten das Gerüst unerschrocken, behaupteten, daß sie den Tod verdient hätten, und ließen den König, die Königin und das Geschlecht hoch leben. Der Vater eines Verurtheilten, ganz nahe am

Blutgerüst stehend, rief unter Thränen seinem 19 jährigen Sohne zu: „Ich habe Dich gewarnt, ich habe es Dir ausgesagt, daß Du in den Armen des Hefers sterben wirst, aber Du hast mich nicht gehört und hast den Umgang mit schlechten Gesellen vorgezogen. Gott erbarme sich Deiner Seele.“

Türkei.

Konstantinopel, den 2. Januar. Die „Trief“ erzählt: An einem der letzten Dezembertage begab sich die Abtheilung der Jöglinge der Militärschule unter Leitung eines Oberlieutenants ins Freie, um praktische Militärübungen vorzunehmen. Auf dem Rückwege theilten sie in Ketten, von denen eine unter Aufsicht eines Capitans auf einem französischen Militärgottesacker die Kreuze schlug und alles zerstörte, was Bruderkiebe zum Andenken an die Verstorbene hier errichtet hatte. Der französische Gesandte, hiervon benachrichtigt, beklagte sich beim Unterminister Niza Pascha, welcher an Ort und Stelle Untersuchungen anstellen, die beschuldigten Offiziere und Jöglinge verhaften und auf dem Gottesacker alles sogleich wieder aufstellen ließ. Auf den Bericht der eigens hierzu ernannten Militärcommission hielt Niza Pascha den ersten Offizier strafbares Benehmen ernstlich vor, ließ den ersten Offizier degradiren und verhaften, den zweiten aus dem Cadre der Armee streichen, die strafbaren Jöglinge aus der Schule weisen und die minder Schuldigen einer strengen Strafe unterziehen. Ueberdies gab der Director der Militärschule Ghaleb Pascha, dem französischen Gesandten sein Bedauern über den Vorfall zu erkennen.

Konstantinopel, den 2. Januar. Das englische Geschwader hat Weisung erhalten, sich auf den ersten Febr. zur Abfahrt nach England bereit zu halten. — Der Schach von Persien hat ein eigenhändiges Schreiben an den Zar geschickt, worin er diesen um Rath und Beistand erucht.

Ein Schreiben aus Trapezunt vom 20. Decemb. bringt nachträglich noch einige Mittheilungen über die Aufbringung der 18 türkischen Fahrzeuge im afowschen Meere. Es geht daraus hervor, daß auf einem derselben sich ein blutiger Streit zwischen den Matrosen und den Russen, welche beigegeben worden, entsponnen hatte und daß dabei 7 russische Soldaten getödtet wurden. Ein gleichzeitiger Bericht aus „S. de Const.“ meldet zwar nichts hiervon, erzählt aber, daß mehrere türkische Seeleute, die zu diesen Fahrzeugen gehörten, bei ihrer Rückf. hr nach Trapezunt die Spuren schwerer Verletzungen an sich getragen hätten.

China.

Aus Kiachta wird berichtet, daß dort am 5. Noemb. das Krönungsfest mit großem Jubel begangen worden. Noch interessanter ist die Mittheilung „der nordischen Welt“, daß zwischen Kiachta und Peking (2820 chinesische Li oder 1408 Werst oder 200 deutsche Meilen) eine Postverbindung eingerichtet worden ist, die aber nur offizielle Papiere und keine Privat-Korrespondenz befördert. Von den Vorgängen im Innern Chinas wußte man in Kiachta wenig, da die Chinesen sehr vorsichtig und schweigsam sind, doch hieß es, daß die Rebellen die Absicht hätten, sich der großen Handelsstraßen zu bemächtigen. Der Achehandel wurde schwach betrieben.

Lien-Te, der Chef der Insurgenten, hat in allen von seinen Truppen besetzten Ortschaften seine Biographie verbreiten lassen. Er sagt darin, daß sein Ahne, der Ming, der 1644 von dem niederträchtigen Schun-Tschü, Chie der Mandchu, entthront und verfolgt wurde, sich mit seinen

Familie in die Berge Korang-Si's flüchtete, wo er arm und unbekannt lebte. Seine Nachkommen befolgten sein Beispiel, bis er, seine Abstammung erfahrend, den Wünschen des Volkes nachgeben zu sollen glaubte und die Fahne der Gerechtigkeit erhob, um sie dem Drucke der Mandſchu zu entreißen. Beim Abgange der letzten Nachrichten bemerkte man unter den zahlreichen geheimen Gesellschaften Chinas eine ungewöhnliche Thätigkeit.

A m e r i k a.

Newyork, den 26. December. In Südkarolina ist ein Befehl durchgegangen, welches verfügt, daß freie farbige Matrosen, welche sich an Bord von Schiffen befinden, die in Häfen des erwähnten Staates einlaufen, hinfors nicht eingekerkert, sondern nur auf ihren Schiffen konſignirt werden sollen.

Tages-Begebenheiten.

Görlitz, den 9. Januar. Ein gefährlicher, schon wiederholt bekräfteter und jetzt zu vieljähriger Zuchthausstrafe verurtheilter Sträfling befand sich in Einzelhaft in einer Zelle des Souterrains, wo er am Webstuhl arbeitete. Am 7ten Vormittags rief er durch Klopfen an die Thüre seines Gefängnisses den Aufseher Kap herbei. Als dieser die Thüre geöffnet hatte, packte ihn der Sträfling, warf ihn dermaßen mit dem Kopfe an die Wand, daß er taumelte, ergriff dann ein mehrere Pfunde wiegendes eisernes Gewicht, wie es an den Webestühlen zu hängen pflegt, und verfehlte daselbst herbeieilenden Aufseher ihn bewußtlos wegtragen konnte. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, genden Nacht. Man hat noch nicht erfahren können, was der Verbrecher zu dieser graufamen That bewogen haben mag, da Kap ihn weder hart behandelt hat, noch auch die Abdringung des Aufsehers einen Fluchtversuch begünstigen konnte. Der Sanitätsrath Dr. Bamberger in Berlin hat einen 8jährigen taubstummen Knaben durch Anwendung des Elektromagnetismus glücklich geheilt. Der Knabe hört und lernt sprechen.

In Berlin befindet sich ein Hamburger Stadtkind, 27 Jahre alt und 8 Fuß 4 Zoll hoch. Dieser große Mann reißt als

zu Antwerpen fand am 7. Januar ein bedauernswerther Erccß statt. Ein protestantischer Prediger hielt seit Kurzem in einem Lokal seinen Glaubensgenossen religiöse Vorträge. Im Publikum verbreitete sich das falsche Gerücht, daß seine Predigten bezahlt würden, und Abends drang eine Schaar von Leuten aus der niedrigsten Klasse in den Versammlungs-Saal, zerschlug die vorgesundenen Bibeln, zerschlug die Möbel und bedrohte den Geistlichen mit Mißhandlung. Die Polizei schritt kräftig ein; schloß das Lokal und verhaftete 11 Ruhestörer.

Das Geheimniß eines Arztes.

(Erzählung von Fr. Kubojakly.)

(Beschluß.)

6.

Der Stadt-Physikus wurde aus seinem Gefängnisse zum Grimnial-Gerichts-Präsidenten geführt. In der kurzen Zeit seiner Haft hatte sich das Haar des Mannes aus Grau in

Weiß verwandelt, der Gram hatte in sein Gesicht tiefe Furchen gezogen. Der Präsident trat ihm freundlich entgegen und ersuchte ihn, alles Das, was er über seine Unschuld an dem ihm zur Last gelegten Morde Bellpers sagen könne, ihm mitzutheilen, denn er halte ihn für schuldlos.

„Ich danke Ihnen, Herr Präsident, Sie erzeigen mir mit diesem Vertrauen eine Wohlthat,“ antwortete Dr. Walden. . . . „Gott sei mein Zeuge, daß ich vor Ihnen kein Geheiß haben will. Was ich zu sagen habe, wird Ihnen abenteuerlich, romanhaft erscheinen, aber lassen Sie Verzehe darüber entscheiden, ob meine Aussage hinsichtlich der Täuschung, welche diesem sogenannten Morde zur Grundlage diente, als eine Unmöglichkeit oder Erfindung eines müßigen Kopfes zu betrachten sei.“

Und nun entwarf Dr. Walden eine Schilderung der innigen Freundschaft zwischen Bellpern und seiner Person, wie sehr er ihm das Glück gegönnt, der Gatte Katharins zu werden. Im Laufe der Zeit habe er jedoch an Bellpern eine große Veränderung, eine immer stärker hervortretende Schwermuth bemerkt, über deren Grund dieser jedoch ein hartnäckiges Schweigen beobachtete. Der Zufall habe ihn indessen Kenntniß darüber verschafft und zwar auf eine erschreckende Weise. Er sei eines Tages gerade in dem Moment zu Besuch gekommen, wo dieser sich eine Kugel durch den Kopf habe schießen wollen. Bellper hätte ihm das Bekändniß gemacht, daß er, um sich die Gunst seines künftigen Schwiegervaters zu erringen, auf den Gedanken gekommen sei, durch Spiel sich in den Besitz von Geld zu setzen. Der Gedanke sei föhlich in sein geistiges Leben hineingewachsen, er hätte ihn nicht mehr los werden können und beherrscht von ihm, habe er eingegriffen in die Kasse seines Herrn, das Spiel jedoch hätte auch das auf diese Weise erworbene Geld verschlungen, ohne sein Hoffnungen zu erfüllen. Die nächste Woche sollte Buch- und Kassenrevision stattfinden und dann mußte sein Verbrechen an den Tag kommen. Wie sollte er bis dahin 2000 Thaler herbeischaffen?

„Bellper mußte gerettet werden,“ fuhr Dr. Walden in seiner Erzählung fort, „dies Eine stand fest vor meiner Seele. Mit Geld konnte ich ihm nicht helfen, ich war selber arm, und so verfiel ich denn auf eine Täuschung, die auch glänzend gelang. Die Leiche eines in der Klinik verstorbenen, in Gestalt und Größe Bellpern ähnlich, entwendete ich bei Nacht aus dem zur Aufbewahrung für die anatomische Tafel bestimmten Cadaver dienenden verschlossenen Keller, der überreich mit denselben gefüllt war, und brachte sie, begünstigt vom Nachtdunkel, in Bellpers Wohnung. Ich werde nie dieses Gangs vergessen, die Leiche schien mir mit jedem meiner Schritte schwerer zu werden, der Schweiß kroch mir von der Stirne, die Furcht vor Entdeckung quälte mich entsetzlich, aber es galt die Rettung meines Freundes, ich mußte das schwere Werk durchführen. Um jede Schmach von seiner Verlobten abzuwenden, durfte Bellpers Name nicht als der eines Selbstmörders, welcher aus Furcht vor Entdeckung seiner Veruntreuung sich der Strafe entzogen, genannt, sondern die Täuschung der Anstich eines ihm begangenen Raubmordes gegeben werden. Nachdem wir das Schloß der zur Kassenkubel führenden Thüre mittelst eines Beiles und einer Feile so zerstört hatten, daß man es für gewaltsam aufgebrochen halten konnte, der Kassendeckel gleichfalls von uns geöffnet worden war, warfen

wir dem Leichnam eins von Bellpers Hemden, mit den Anfangsbuchstaben seines Namens gezeichnet, über, legten sein Bambusrohr auf den Boden, steckten zwei von ihm stets getragene Ringe an die Finger des Todten und, diesen selbst an die Lehne eines Stuhles stellend, schoß ich ihm zwei Pistolenkugeln auf Brust und Gesicht ab. Das Letztere war durch den Schuß so zerrissen, daß Niemand mehr erkennen konnte, wem es gehörte. Unmittelbar nach dem Schusse goß ich eine Flasche künstlich bereitetes Blut über die Leiche und auf den Boden, ganz richtig voraussetzend, daß es Niemanden einfallen würde, Prüfungsversuche damit anzustellen. Bellper und ich verließen schleunigst die Wohnung, die Schüsse hatten die Besohnung des Hauses unruhig gemacht. Fast wäre ich ihnen in die Hände gelaufen. Indem ich hinter Bellper hereilte, der die Lokalität genau kannte, verfehlte ich im Dunkel ein paar Stufen und fiel hart aufs Knie."

"Als ich mich wieder aufrichtete, war Bellper fort und mir blieb kein anderer Ausweg, als auf gut Glück aus dem Hause zu entkommen zu suchen. Es gelang mir, aber mit Verlust meiner Brieftasche, die mir bei dem hastigen Lauf aus der Tasche gefallen sein mußte. Hinsichtlich ihrer durfte ich nichts fürchten, nur einige fünfthalerige Kassenscheine befanden sich darin, sonst kein Papier, was mich als den Eigenthümer verathen konnte. Was ich vorausgesehen, geschah. Ohne Argwohn nahm man den Befund der Leiche auf und beerdigte sie, überzeugt, daß sie Bellpers sei. Diesen sah ich seit jener Nacht nie wieder. Ist er eine Beute des Oceans geworden, hat er meiner vergessen, ich weiß es nicht. . . ich habe ihm den Undank für den Fall, daß er noch lebte und mir Nachricht geben konnte, sich aber nicht mehr meiner aufopfernden That erinnerte, längst verziehen."

"Ich hatte jene Nacht, wenn auch nicht vergessen, doch so ziemlich aus dem Gedächtniß vermischt, als ich, bereits in der Stellung als Stadt-Physikus, eines Tages meine damals verlorene Brieftasche bei Redling wieder erblickte. Herr Präsident, von diesem Moment an begann für mich eine ununterbrochene Reihe geheimer Dualen, die mir jede Lebensfreude raubten. Redling machte mich zu seinem Sklaven, denn mein Geheimniß war in seiner Hand, und die Furcht, durch ihn verathen zu werden, vermehrte sich von Tag zu Tag. . . Angst und Kummer übermühten meinen Geist, ich fühlte mich namenlos elend. Welche Mittel blieben mir zu meiner Vertheidigung, wenn das Geheimniß durch ihn veröffentlicht wurde? Keine! Meine Aussage konnte nicht für mich zeugen, welches Verdict würde ihr Glauben geschenkt haben? Ein Umstand besonders mußte beitragen, mich als den Mörder Bilvers zu bezeichnen. Seine Verlobte war meine Gattin geworden. In dieser Thatsache allein durften sich leicht Motive finden lassen, die mich zu dem Verbrechen an ihm scheinbar verleitet haben konnte. Mich vor der Welt als Mörder gebrandmarkt, mein Kind mit dem Rainszeichen eines derartigen entsetzlichen Erbes mir zu denken, das steigerte meine Seelenangst fast zum Wahnsinn. Redling sah das und glaubte Nutzen davon ziehen zu können. Er forderte von mir die Ausstellung falscher ärztlicher Atteste für diejenigen, welche sich bei der Londoner Lebensversicherungsgesellschaft versichern wollten. Ich willigte nicht in dies Verbrechen, trotz seiner Drohungen. . . Gott gab mir Kraft, dem Schändlichen

Widerstand zu leisten. Redling erwähnte kein Wort mehr über diesen Gegenstand, ließ mich jedoch bei jeder Gelegenheit fühlen, wie feindlich er gegen mich gesinnt und daß er eines Verurtheilten rathes fähig sei. Die Furcht davor war es, welche mich ihm als er mir eines Tages den Vorschlag machte, mein Schwiegervater gelobt werden zu wollen, die Zusage meiner Einwilligung leisten ließ. Sie wissen nun Alles, Herr Präsident, ich habe nichts vor Ihnen verschwiegen," endete Dr. Walden seine Rede.

"Nein, Sie haben die Wahrheit geredet," war Jeners Antwort.

"Sie sind davon überzeugt?" fragte der Stadt-Physikus über rascht. . . wie soll ich das verstehen?"

"Sie werden es sogleich," sprach der Präsident, und ging nach dem Nebenzimmer, dessen Thüre öffnend. Bellper trat heraus, Dr. Walden erkannte ihn nicht, bis Jener auf ihn zueilte, ihm stürmisch um den Hals fiel und sich ihm zu erkennen gab. „Großer Gott im Himmel, ist es denn möglich, doch Du, den ich tod glauben oder für einen undankbaren Werschollenen halten mußte, hier vor mir stehst, mir ein Retter in meiner juchbaren Lage?" rief der Stadt-Physikus.

Bellper erzählte ihm, daß er glücklich nach Amerika entkommen, von dort an ihn geschrieben habe. Der Brief müsse verloren gegangen sein. Durch Henri Retting, seinem Geschäftsführer, der sich nach dem Tode seines ehewürdigen Schwiegervaters Jesajas Laad sein ganzes Vertrauen zu erwerben verstanden, habe er Erkundigungen über sein (Dr. Waldens) Leben einzuziehen lassen, jedoch die Nachricht von dessen Tode erhalten. Erst im Laufe des vergangenen Jahres sei ihm die überraschende Kunde geworden, Dr. Walden lebte als Stadt-Physikus noch in derselben Provinzial-Hauptstadt und der Drang, den theuren Freund noch einmal zu sehen habe ihn herüber nach Europa geführt. Gleich am Tage seiner Ankunft in dieser Stadt hätte er sich in Dr. Waldens Wohnung begeben, aber der Anblick Heiminers, des letzten hasten Ebenbildes ihrer von ihm einst so heiß geliebten Mutter Katharina, habe ihn so sehr ergriffen, daß er, von der Erinnerung der Vergangenheit eifersüchtig, Waldens Wohnung gleich einem Flüchtling verlassen habe, ohne ihn zu sprechen. Wenn er übrigens, da ihn der Zufall mit Henri Retting wieder zusammengeführt und er nur durch ein Wunder dessen Verdächtigungen wäre, unentdeckt bei dessen jedwalfälligen Nachforschungen nach ihm geblieben wäre, so danke er es nur dem aus Vorsicht angenommenen falschen Namen „Siloian".

Und um das Staunen Dr. Waldens noch mehr zu erhöhen, sprach der Criminal-Gerichts-Präsident: „Nicht nur die Verklage des Mordes an Bellper ist durch dessen Gegenwart in ihr Nichts zerfallen, sondern auch die der Attestfälschung. Ihr Samulus, Dr. Barthold, hat sich als Thäter dieses Verbrechens bekannt. Ich freue mich, Herr Stadt-Physikus, Ihnen diese Mittheilung machen zu können. Auf meine eigene Verantwortung hin enthebe ich Sie hiermit der Gefährlichkeit. Kehren Sie in Ihre Wohnung zurück. . . von Weitere in dieser seltsam verwickelten Angelegenheit wird sich finden. Nehmen Sie meinen Glückwunsch mit auf den Weg."

Dr. Walden befand sich in einem Zustande der Betäubung, das Glück, das so wunderbar ihn gleichsam überhäufte, dem es ihm seine verlorne Ehre, seine Freiheit, seinen Tod

gegläubten Freund mit einem Male wiedergab, schien sein Fassungsvermögen erdrückt zu haben; er bedurfte langer Zeit, sich zu erholen, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß die schwere Prüfung von ihm genommen sei. Als er in seine Wohnung trat und Hermine und Babet, die Eine ihm lautem Jubelschrei begrüßten, die Andere zu seinen Füßen sinkend, ihn mit und er sagte: „Der Kummer hat mich schwach wie ein Kind gemacht, die Freude wirft mich zu Boden... laßt mich ruhen, daß ich mich selber wieder finde.“

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, Dr. Walden habe seine Freiheit wieder erlangt. Das war das einzig Sichere, was man in dieser Angelegenheit wissen hörte man so viel Verworenes, daß es nicht möglich war, ein klares Bild des zu Grunde liegenden Verbrechens freiwillig sich als Fälscher der ärztlichen Urtheile bekannt hatte. Das Spiel, die einzige geheime Leidenschaft des jungen Arztes, hatte ihn zum Werkzeuge Redlings gemacht, von welchem es in den Criminalgerichts-Akten hieß: „Henri Retting, alias Redling.“ Das Talent Barthols, Handschriften nachzuahmen, wurde von Redling zur Fälschung verwendet, er hatte diesen jungen Mann durch Verbrechen an sich gefesselt. Redlings Name verscholl im Zuchthause, Dr. Barthols erhielt wegen des freiwilligen Bekenntnisses seines Verbrechens und seiner wahrhaftigen Reue bedeutende Milderung der Strafe.

Des Königs Gnade schlug die fernere Untersuchung hinsichtlich der Raubmord-Fälschung, welche vor 26 Jahren von Dr. Walden und Wellper auszuführen worden war, gänzlich nieder, da Wellper Beweise darlegte, daß er das damals dieser Kasse seines Prinzipals zum Spiel entwendete Geld diesem, ohne Namensnennung, jedoch sogar mit den dazu gehörigen Zinsen nach des alten Isaias Laad's Tode zugeschiedt habe, übrigens auch sich anheischig machte, um seine Schuld ganz zu sühnen, ein bedeutendes Kapital zum Baue eines Krankenhauses zu deponiren. So erwuchs aus dem schlimmen Gutes.

Im Hause Dr. Waldens, der das Stadtpfysikat abgegeben hatte, war die Freude wieder heimisch geworden, die schweren Witterwolken hatten sich zerstreut, sie waren dem herrlichen Sonnenscheine des Glücks gewichen. Der nächsten Christabend sah recht glückliche Menschen in demselben Zimmer des Waldenschen Hauses versammelt, wo ein Jahr vorher der entsetzliche Schreck so viele Thränen fließen machte. Wieder funkelten des Christbaums Lichter, wieder waren auf dem großen runden Tische zahlreiche Christgeschenke aufgeschüßt — zwar fehlte Dr. Barthols, aber an seine Stelle war Frau Lindner getreten — wieder lachte aus allen Gesichtern die Freude, und der Lausbursche Anton, welchem der alte Herr Wellper versprochen hatte, ihn mit nach Amerika zu nehmen, jubelte laut auf vor Vergnügen, als er auf seiner Taschenuhr, als Christgeschenk liegen fand; da winkte Dr. Walden, daß Alle still sein möchten. Und dann sprach er zu Wellper: „Freund! Gott hat uns wunderbar geführt durch Trübsal zur Freude; unsere Freundschaft, die wir Beide

gegenwärtig bewahrt haben, darf nicht mehr durch Zeit und Raum getrennt werden, mit Dir ziehe ich nach Amerika, um unsere Kinder in treuer Liebe des Lebens Glück genießen zu sehen. Meine Tochter sei Deines Sohnes Lebensgefährtin.“ Und Beider Hände zusammen fügend, rief er mit tiefer Rührung, den Blick nach Oben gerichtet: „Geist meiner theuern verklärten Katharina, dem ich in den letzten Augenblicken ihres irdischen Daseins das Geheimniß von der durch mich geschehenen Rettung ihres Verlobten Wellper enthüllte, segne Dein, segne sein Kind zum Gange durch's Leben miteinander!“

„Hermine!... „Gustav!“ von den Lippen der Verlobten schallten beide Namen, sie flogen sich in die Arme, und wie sie, hielten sich auch die Väter Herz an Herz gedrückt.

Liebe und Freundschaft feierten ihr Weihnachten.

Die alte Babet fuhr sich mit der Schürze über die Augen und murmelte leise vor sich hin: „Ach, wenn mein seliger Spritzenfabrikant noch lebte!... 's war doch eine schöne Zeit damals.“

Die Rosen-Königin.

Am einem herrlichen Morgen, zu Anfang des Monat Juni, im Jahre 1619, ritt eine kleine Anzahl Cavaliere langsamen Schrittes an dem mit schönen Bäumen gekrönten Hügel, welcher das freundliche Dorf Salency in der französischen Provinz Picardie überschattet, dahin. Die beiden vordersten Reiter waren eben so sehr von einander in Jahren verschieden, wie sie es in ihrer äußeren Erscheinung bekundeten, — der Ältere war ein ernster und schöngebauter Mann, welcher ruhig neben seinem jugendlichen Gefährten dahintritt und mit einer gewissen tiefen Hochachtung dessen schnellen und ernstlichen Worten zuhörte, und welche er nur selten mit einer kurzen Frage, oder noch kürzeren Antwort, unterbrach. Kaum zwanzig Sommer waren über das Haupt des jüngeren Reiters hinweg gegangen und dennoch verrieth seine ganze Haltung eine Art von Selbstbewußtsein, welches deutlich kundgab, daß er schon daran gewöhnt sei, zu befehlen, jedoch war der Ausdruck seiner etwas stolzen Miene durch den sanften Blick seines blauen Auges gemildert, und bei seinem ungekünstelten Lächeln konnte man wohl erkennen, daß der Enthusiasmus, welcher der Jugend, die freudig in eine schöne Zukunft blickt, so eigen ist, noch sein Herz belebte.

Die übrigen, sich in dem Gefolge befindenden Cavaliere ritten dicht hinter ihrem Anführer, so daß die ganze Cavalcade aus ungefähr zwölf Reitern bestand.

Indem sie langsam am den Hügel dahintritten, zeigten sich ihren Blicken die Vorbereitungen zu einem ländlichen Feste, denn ganze Gruppen von Landleuten, in ihrem besten Sonntagsgaate, eilten bei ihnen vorüber, Alle Zweige von Rosenspäßen in den Händen tragend und ihre spitzen Hüte mit Kränzen von Rosen geschmückt. Jede Haus Thür, die sie passirten, war ebenfalls mit Rosen-Guirlanden verziert und hie und da wehten weiße Fahnen von den Häusern herab, auf welchen die verschiedenen Embleme der Jugend gemalt waren.

„Mir dünkt, wir kommen grade zu einem Volksfest hier an,“ sagte der junge Anführer der Reiter, indem er sein Pferd anhielt und sich fragend nach seinem Gefolge umblickte.

„Es ist die Feier des Rosenfestes, Majestät, welche alljährlich an diesem Tage, den 8. Juni, in dem Dorfe Salency begangen wird,“ sagte ein junger Cavalier der kleinen Truppe und zwar mit einem Ernste, welcher deutlich verrieth, welches Interesse er an dem Feste nahm.

In diesem Augenblicke näherte sich ein alter Landmann, ausgeschmückt mit Rosen von oben bis unten, gleich einem der Jüngsten der Dorfes und während er so dahinschlenderte, sang er eins der lustigsten Lieder. Sobald als er nahe an sie herangekommen, riefen ihm ein halbes Duzend Stimmen zu gleicher Zeit zu, was denn heute für ein Fest gefeiert würde.

„Meine edlen Herren,“ sagte der Alte, indem er seinen Hut abnahm, der ringsum mit Rosen ausgeschmückt war, „heute ist St. Medard-Tag, — der Himmel sei seiner Seele gnädig, — und er hat eine Feier bei Lebzeiten angeordnet, welche wir heute begen. Jedes Jahr an diesem Tage wählt der Herr des Schloßes von drei Jungfrauen die, welche sich während des Jahres am meisten durch Gutes thun ausgezeichnet hat, — sie wird die Rosen-Königin genannt und ausgeschmückt mit den schönsten Rosen, welche nur zu finden sind, wird sie als die Königin des Festes proclamirt. Bisweilen trifft die Wahl eine Jungfrau von edler Herkunft, aber am meisten ein Mädchen aus niedrer Hütte, jedoch was auch ihr Rang sein mag, die größte Ehre und Auszeichnung wird ihren Tugenden gezollt. Sie wird in großer Procession, umgeben von den schönsten Mädchen des Dorfs, zur Kirche geführt, wo dann die Vesper abgehalten wird und wo sie am Altare auf das samaritanische Kissen niederkniet, welches die verstorbene Frau Baronin der Kirche geschenkt hat.“

„Und ist das der ganze Triumph, der ihr zu Theil wird?“ frug einer der Cavalier, als der Alte inne hielt.

„D nein, Euer Gnaden,“ sagte er: „Wenn die Kirchen-Andacht vorbei ist, da wird sie in Begleitung der andern Jungfrauen mit Musik in das Schloß eingeführt, wo sich alle Bewohner der umliegenden Dörfer einfinden, um sie zu begrüßen. Ein Ball ihr zu Ehren wird dann abgehalten und ein kostbares Geschenk wird ihr überreicht, auch eröffnet sie den Ball mit dem jüngern Baron de la Roque, der diesmal, da möchte ich wetten, sich gern dazu verstehen wird. Wenn es sich nun aber trifft daß die Rosen-Königin von edler Herkunft ist, dann tanzt sie und ist mit den hohen Herrschaften auf dem Schlosse, ist sie aber von niedriger Abkunft, dann führt sie den Ball auf dem großen Rasenplatze vor dem Schlosse an, — woran später viele von den hohen Gästen theilnehmen und sich mit den Landleuten unterhalten.“

„Und wer ist denn die Königin des Festes heute?“ frug mit unruhiger Geberde der junge Cavalier, der zuerst gesprochen hatte.

„Wer, edler Herr! wer sollte es wohl anders sein, als Fräulein St. Foix?“ erwiderte der Alte mit Enthusiasmus. „Es giebt allerdings viele schöne Mädchen in dem Dorfe und

auch recht tugendhafte, — aber keine kommt doch Fräulein Viola gleich, die stets ihre Hände und ihr Herz für die Armen offen hat, obgleich, der Himmel weiß es, ihre eigenen Bedürfnisse beschränkt genug sind und dann ihre schönen Augen, die einen immer mit dem Blicke segnen — und ihr holdes Lächeln! — ach, solch ein Lächeln! Sie blickt eben so freundlich und hold wenn sie ihrer Milde Gaben vertheilt, als bei dem Fest auf dem grünen Rasenplatze, oder wenn sie sich unter den edlen Gästen im Schlosse bewegt.“

„Wahrhaftig, das muß ja ein wahrer Engel von Rosen-Königin sein,“ rief der junge Anführer der Cavalcade lächelnd aus. „Obne Zweifel hat sie ganze Duzende sich um sie bewerben und wir haben kaum eine schwache Hoffnung, daß wir uns in deren Reihen stellen können.“

„Bei meiner Treu, edler Herr, sie hat eine ganze Menge und von Einem wenigstens möchte sie gar zu gern erlitten sein,“ sagte der Alte, „und dieser Eine ist kein geringerer als der junge Baron selbst, denn trotz aller seiner schönen Schlösser und Ländereien ist seine Gottlosigkeit doch so weit verbreitet und breit bekannt, daß es ihm schwer wird, eine Braut zu finden, die seinen Bruder liebt, der seit vielen Jahren von der Roque verbannt ist und einige behaupten sogar, daß er ihn hätte hinterlistig umbringen lassen. Doch, dem sei wie es wolle, Jedermann weiß, daß drei hintereinander folgende Sommer Fräulein Viola es verstanden hat von dem Feste hinweg zu bleiben und zwar wegen dem jungen Baron, aber diesmal hat er sie gezwungen durch irgend eine sündliche Drohung seiner Rache, die Rolle der Rosen-Königin zu übernehmen. Ja man raunt sich sogar in's Ohr, daß er sie heute Nacht zur Herrath zwingen will, möge es kosten was es wolle.“

„Nun, bei allen Heiligen! — das wollen wir mit ansehen!“ rief der Cavalier, der wirklich kein anderer war, als der damals regierende König von Frankreich, Ludwig der Dreizehnte. „Hier ist größere Schurkerei im Spiele als wir geglaubt haben; Eugene de la Roque! unser Glückseligkeit muß im Aufgeben sein, oder wir wären nicht grade in diesem kritischen Augenblicke hierhergekommen, wenn unsere schöne Rosen-Königin einen Befreier aus der großen Gefahr droht, nöthig hätte. Guter Alter, wir haben Dich lange gehalten, — hier, nimm dieses Geschenk für Deine Mühe und Artigkeit,“ sagte der König, indem er ihm eine Hand voll Geldes in den Hut warf, „und nun mach Dich auf — auch wir wollen den Festlichkeiten des Abends beiwohnen und sehen, daß Jedem sein Recht wiederfährt. Vorwärts! meine edlen Ritter, nach dem Schlosse de la Roque, aber erinnert euch, daß ich an diesem Abend nur als Graf St. Armand gekommen bin.“

Die Cavaliere verbeugten sich, zum Zeichen, daß sie dem königlichen Befehl wohl verstanden hätten und indem sie ihren Weg nach dem Schlosse de la Roque fortsetzten, ritt der junge Mann, welcher als Eugene de la Roque genannt worden war, an die Seite des Königs, und sagte mit ernster Miene

„Gestatten mir Euer Majestät, daß ich voraus in das Dorf galoppiren darf, denn nach dem was wir so eben gehört haben, will mir meine Ungeduld nicht erlauben, länger zu zögern und aus mehr Gründen, als ich zu nennen wage, wäre es wohl mein Wunsch, bei dem Gottesdienste gegenwärtig zu sein, welcher vorbei sein dürfte, wenn ich gezwungen bin, in diesem langsamen Schneeeingange es zu erreichen.“

„Man bedarf wohl nicht die Schraft eines Zauberers, mein kühner Ritter, um Eure Gründe zu errathen,“ sagte der König lächelnd. „Aber wozu ist diese Eile nöthig? Die Sonne steht noch hoch am Himmel und dort wo sich der Weg nach dem Schlosse hinwindet, wollen wir Euch geschwinde den nächsten Weg zur Kirche zu suchen und ohne Zweifel werden Ihr dann noch zu rechter Zeit eintreffen, um die schöne Königin des Festes bei ihrer Andacht zu sehen.“

Eugene verbeugte sich stillschweigend und lenkte mit unterwürdigem Unwillen sein Pferd zurück zu den übrigen Cavalieren. Seine Gefährten, welche dies wohl bemerkten, lächelten, und Graf D'Éremont, welcher an seiner Seite ritt, sagte lachend: „Es ist eine schmerzliche Sache für einen Liebeskrieger, auf diese Weise Eis auf das Feuer seines Herzens zu werfen zu sehen.“ Seid jedoch hitzen Muthes, mein tapferer Freund, die Verzögerung Eurer Wünsche wird nur von kurzer Dauer sein, und da wir einige Minuten Zeit barock haben, so bitte ich Euch, mir eine kurze Beschreibung von den Umständen zu geben, welche unsere P. lgerschaft hierher verursacht haben. Ich weiß nur so viel, daß diese Reise mit Eurem Glück in Verbindung steht, denn da ich wußte, daß es in der Absicht des Königs lag, Noyon zu besuchen, so war ich nicht wenig erkaunt, als mir gestern der Graf Darcy mittheilte, daß die Hauptsache dieser Reise sei, Euch in Eure legitimen Rechte einzusetzen und den Mann aus den Besitzungen zu weichen, die er bis jetzt so unrechtmäßiger Weise sein Eigenthum genannt hat.“

„So ist es,“ entgegnete Eugene, „und Dank sei es der vererbenden Güte meines Königs, die mich hoffen läßt, recht bald die legitimen Rechte zu erlangen, zu denen ich Anspruch habe. Obgleich ich gegenwärtig den angenommenen Namen des Molte führe, so bin ich deshalb weniger als der Sohn des Baron de la Roque und Nichts weniger als dessen Ehre, die Thürme Ihr dort über den alten Eichen hervorgehen sieht, und von den reichen und großen Ländereien, welche sich um uns her ausbreiten, so weit das Auge reicht. Meine Mutter starb bald nach meiner Geburt. Mein Vater er sie ihres Vermögens halber heirathete, hatte sie nie geliebt und es war auch mein Unglück ein Fremdling in seinem Hause zu sein. Seine ganze Liebe besaß mein Halbbruder — der Sohn, wie man vermutete, einer früheren Frau, welche er in Italien, ihrem Geburtslande, geheirathet und begraben hatte.“

„Schon in frühesten Kindheit wurde ich für die Kirche bestimmt — ein Beruf der gänzlich mit meinem Charakter und mit meinen Neigungen im Widerspruch stand, aber jemebr ich mich diesem Vorzuge meines Vaters widersetzte, um so mehr schien er entschlossen, ihn auszuführen, bis es ihm end-

lich mit Hilfe seines väterlichen Beichtvaters gelang, mich in ein Kloster einzumauern, als ich noch nicht mein fünfzehntes Jahr zurückgelegt hatte. In diesem Kloster lebte ich bis heutigen Tages stecken, wenn nicht mein Vater mit Tode abgegangen wäre, welcher ihn erlöste, nachdem ich ein Jahr in meinem Gefängnisse zugbracht hatte. Als mir die Nachricht von seinem Tode überbracht wurde, entschloß ich mich, meine mir geraubte Freiheit wieder zu erlangen, und demgemäß ergriff ich eines Abends, mit Hilfe eines Freundes, die Flucht und eilte so schnell als möglich nach de la Roque.“

(Fortsetzung folgt.)

Ne k r o l o g.

Ein treues, edles Herz schlägt nicht mehr. Am 5. Januar c., Vormittags $\frac{1}{2}$ auf 10 Uhr, starb zu Waldenburg i. Schl. der dortige Pastor prim. Herr Johann Gottfried Lange, an Nervenschwindsucht, nachdem er über 37 Jahre ein treuer Hirt seiner Gemeinde gewesen. Derselbe, Sohn eines Schätlers, wurde den 3. Septbr. 1783 zu Posottendorf, bei Görlitz, geboren, besuchte von 1797 bis 1804 das Gymnasium zu Lauban, bezog an Ostern 1804 die Universität zu Leipzig und studirte dort unter vielfachen Sorgen und Entbehrungen bis Ostern 1807 Theologie. Dann fungirte er als Hauslehrer, 3 Jahre in Ober-Wiesau, bei Greiffenberg, 1 Jahr in Friedeberg am Queis, und erwarb sich in diesen Verhältnissen Achtung und Liebe, die ihm von mehreren seiner Schüler bis an sein Ende treu bewahrt worden ist. Im Jahre 1811 kam er als Lehrer an die Bürgerschule nach Zittau, woselbst er 4 Jahre verblieb; hierauf folgte er dem Rufe als Pastor der deutschen evangelischen Gemeinde zu Habar in Böhmen. In dieser Stellung wurde er von vielen Drangsalen heimgesucht, weshalb er sich herzlich freute, daß seine Bewerbungen um das Rector- und Nachmittagsprediger-Amt in Friedland i. Schl. im Sommer 1817 einen glücklichen Erfolg hatten. Doch schon im folgenden Jahre vorietete man ihn als Pastor in Waldenburg, welches Amt er den 12. Novbr. 1818 antrat. Er verwaltete dasselbe mit großer Liebe und seltener Treue, 29 Jahre hindurch allein, nur theilweise durch die dortigen derzeitigen Rectoren und Nachmittagsprediger unterstützt, und seit 8 Jahren im Vereine mit seinem ihm sehr lieben Freunde und Kollegen, Herrn Pastor sec. Seimann. Am Pfingstfeste v. J. sprach der Heimgegangene das letzte Mal zu seiner ihm so theuern Gemeinde; seit dieser Zeit aber mußte ein Bilar fortwährend seine Stelle vertreten, doch wurde ihm der sehnlichst gehegte Wunsch, in seinem Amte, als Pastor, zu sterben, durch Gottes Gnade erfüllt. Nach langen Leiden ging er endlich ein zu seines Herrn Freude, den er hienieden treu bekannt. Er war eine durch und durch ehrliche, offene, biedere Natur, der Sein höher stand, als Schein. Darum klagten um ihn im gerechten Schmerze insbesondere die Lehrer seiner Pfarodie, denen er sich stets als warmer, theilnehmender Freund zeigte. — War er in seinem langen, vielbewegten Amtsleben mancherlei Anfeindungen ausgesetzt, die dasselbe trübten, so erhellten es doch auch manche Lichtblicke, wozu, außer der dauernden herzlichen Liebe seiner Gemeinde, Freunde, Kinder und Schwiegerkinder, insbesondere die in jüngster Zeit erfolgte Berufung seines

innigst geliebten Sohnes Adolph, als Pastor nach Baumgarten, Kreis Pölkshain, gehörte. „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren,“ so dachte jetzt der theure Greis, und legte nun gern sein Haupt zur Ruhe nieder. So ruhe denn wohl, du frommer und getreuer Knecht und ernte in dem bessern Jenseits die Früchte deiner ausgestreuten Saaten! —

Menschen zu beglücken, war das Streben
Deines edlen Herzens, und Dein Leben
Eine Predigt, die durch Thaten lehrt.
W. W.

Familien = Angelegenheiten.

Entbindungs = Anzeige.

255. Die durch Gottes gnädigen Beistand heute Morgen um ¼ auf 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner innigst geliebten Frau, Julie geb. Wiesner, von einem gesunden und munteren Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an
Rudolph Schneider, Kaufmann.

Warmbrunn den 15. Januar 1857.

Worte der Trauer

zum 14. Januar, dem Todestage meines theuern Gatten,
des Dichters Julius Krebs.

So ist denn schon ein Jahr dahin geschwunden,
Seit Dir der finstern Mächte kalte Hand
Den Todeskranz um Deine Stirn gewunden,
Dein langes Weh im Tod Erlösung fand.
Wo eine Endschaft fand Dein geistig Streben —
Der höchste Geist rief Deine Seele wach,
Als sie sich aufschwang zu des Lichtes Hallen,
Wo alle dunkeln Schleier niedersinken.

Nicht stille durfst Du wie der Stern versinken,
Lang' war Dein Kampf gleich heft'gem Sturmwehen,
Kein Morgenstrahl wollte' Deiner Seele winken,
Kein Sonnenblick des Schicksals Nacht erhöhen.
Den bitteren Kelch erst bis zur Reize trinken
Mußt's arme Herz, bis es sich löserungen —
Dir mußt' das Elend Deine Kraft erst schwächen,
Und stückweis mußt' das arme Herz Dir brechen.

So manches Lieb ist hier von Dir erklungen,
Und unvollendet sank Dir manches nach
In's dunkle Grab, als Todesnacht umschlungen
Die Parze Deinen Lebensfaden brach.
Doch strahlt Dein Geist nach hier durchbrochener Schranke,
Wo sehnsuchtsvoll Dein Aug' oft aufgeblickt,
In Gottes Reich, als leuchtender Gedanke,
Von Erden Trug und Täuschung fern entrückt.

Was hier im Geist und Herzen eng verbunden,
Das trennt der Tod, das trennt das Grab selbst nicht,
Die Seelen, die im Leben sich gefunden,
Erkennen sich dann auch im höhern Licht.
Des Dichters Reich ist hier ja der Gedanke,
Und sein geflügelt Werkzeug ist das Wort,
Das raubt kein Tod, nicht der Vernichtung Schranke,
In seinem Geiste lebt der Dichter fort.

Mir und den Deinen viel zu früh entzissen,
Am stillen Grabe stehen wir allein, —
Noch lange werden uns're Thränen fließen,
Die wir der kalten Erd' als Opfer weih'n.
Doch ist ein Trost, der uns zurückgeblieben,
Der übrig bleibt an jedes Grabes Rand:
Daß von der Erde bitteren Lebenswunden
Im Tode die Erlösung Du gefunden.

Nun schlafe wohl! mit Dir in Deinem Grabe
Dein Lieblingskind; Gott rief es früh Dir nach.
Leicht sei die Erde Euch im dunkeln Grabe,
Kein böser Lebenstraum ruft Euch mehr wach.
Bis sich im Tod' auch uns einst wird entfalten,
Was hier auf Erden uns verdunkelt war, —
Wenn von des Lebens finstern Prüfungswallen
Urpöblich alle Schleier niedersinken.

Wir werden in Erin'ung Euch behalten,
So lang' das eigne Aug' uns offen steht,
So lang' sich wechselseitig wird gestalten
Des Lebens Treiben, niedrig und erhöht.
Bis frei sich dann der Geist emporgeschwungen
Zu jenem Lichtblick, der uns zugesiehet,
Daß wir die Lieben, die uns hier verschwunden,
Verklärten Auges wieder dann gefunden.

Breslau.

Karoline Krebs, geb. Dorned.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse
(vom 18. bis 24. Januar 1857).

Am 2. Sonnt. u. Epiph.: Hauptpred. u. Woch-
Communionen: Herr Diakonus Hesse.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Henschel.

G e t r a u t.

Hirschberg. Den 11. Jan. Karl Wilh. Heinrich Köhler, Tagearb., mit Marie Beate Knobloch aus Brückenberg, Tsgg. Friedrich August Rinke, Maurerges. in Straupitz, Jungfrau Christiane Friederike Geisler. — Den 12. Heinrich Enge, Haus- u. Ackerbes. in Herischdorf, Eleonore Kreischmer in Gotschdorf. — Den 13. Tsgg. Ehrenfried Raupbach, Freibaurergutsbesitzer Sohn in Straupitz, mit Jungfrau Helene Christiane Nülke daselbst. — Den 14. Ernst August Frömberg, Haus- u. Ackerbesitzer Sohn in Straupitz, mit Jungfrau Johanne Christiane Raupbach in Straupitz. — Den 4. Jan. Der Hausbes. u. Schenkwirth Herrmann Siebenhaar, mit Karoline Leypold. — Den 5. Jan. Wittwer Christian Bittner, Landeshüt. Den 12. Jan. Wittwer Christian Bogt, Hausbes., mit Tsgg. Johanne Krebs aus Krausendorf. — Den 12. Januar. Der Freibändler Greiffenberg. — Den 13. Jan. Handelsmann Karl August Vinke aus Hartha, mit der Wittwe Frau Fleischermeister Johanne Christiane Reuner.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 11. Decbr. Frau Konditor Walter e. S., Oskar Alfred Benno Heinrich. — Den 19. Frau Fabrikarb. Jäger e. S., Heinrich August Karl. — Den 20. Kutscher Burghard e. T., Auguste Agnes Alwine. — Grünau. Den 25. Decbr. Frau Lehrer Hoffmann e. S., Ernst Benno. — Kunnersdorf. Den 23. Decbr. Frau Haushälterin drich e. S., Wilhelm August. — Den 26. Frau Fabrikarb. Ender e. T., Ernestine Henriette.

Schwarzbach. Den 26. Decbr. Frau Kutscher Maiwald
e. S., Karl Friedrich Wilhelm.
Warmbrunn. Den 15. Decbr. Frau Hausbes. u. Flei-
scherstr. Prengel e. S., Anna Auguste Selma. — Den 25.
Fischerdors. Den 16. Decbr. Herrmann Maximilian.
Töpler e. S., Karl Gustav Heinrich.
Landeshut. Den 29. Decbr. Frau Kreisgerichts-Actuar
Jung e. S. — Den 30. Frau Hausbesitzer Kriegel e. S. —
Den 6. Januar. Frau Hausbesitzer Kriegel e. S. —
Frau Baugutsbes. Jung in Krausendorf e. S. —
Greiffenber. Den 4. Jan. Frau Nagelschmiedemeister
Weir e. S., Theodor Bruno. — Den 6. Frau Stellmacher-
meister Hille, eine tote Tochter.
Mühlseiffen. Den 2. Januar. Frau Gärtner Theuner
e. S., Johann Friedrich Gustav.
Dor-Bolmsdorf. Den 3. Januar. Frau Zw. Schmidt in
Geister daselbst e. S. — Den 6. Die Frau des Bauesohn
in Georgenthal e. S. — Frau Zw. Ulrich in Klein-Walters-
dorf e. S. — Den 9. Frau Haushälter Klose e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 8. Decbr. Frau Aurora Dorothea
Antoinette Ern. sine geb. Lorenzen, nachgelass. Wittwe des
k. Königl. Preuss. General-Majors a. D. u. Ritters
Hoher Orden Herrn von Gayette, 58 J. 6 M. 20 T. —
Frau Maria Rosina geb. Maiwald, nachgel. Wittwe des
verstorb. Hof- u. Waffenschmiedemeisters Herrn Grund,
77 J. 11 M. — Den 9. Frau Joh. Christiane geb. Friedrich,
Wittwe des verstorb. Tagearb. Kriegel, 79 J. 28 T.
Den 11. Friedrich Wilhelm Wisner, Schuhmachergesell,
30 J. 26 T. — Den 13. Die unverhel. Maria Rosina Fock
ner, 45 J. 10 M. — Den 14. Auguste Karoline, Tochter des
Gasthofbesitzer Herrn Kannte, 3 M.
Warmbrunn. Den 11. Januar. Der Hausbes. u. Fuch-
sensch. Christian August Reiß a., 59 J. 11 T.
Weber Hoffmann, Johanne Beate geb. Weisig, 73 J. 8 M. —
Den 4. Der Glaskleber Karl Gebhard, 77 J. 1 M.
Landeshut. Den 7. Jan. Herr Karl Ehrenfried Geier,
Particular, 78 J. 9 M. — Gustav Adolph Robert, Sohn
des Mauerpöpler Wittner, 1 J. 10 M. — Johann Gottlob
Schneider, Häusler u. Zimmermann in Nieder-Bieder, 74 J.
geb. Richter, 77 J. 10 M.
Greiffenber. Den 11. Jan. Albert Otto Alexander,
Sohn des Herrn Kaufmann Reserfain, 4 M. 18 T.
Bolkenhain. Den 7. Januar. Der Auszügler Gottlieb
Pohl in Dor-Bolmsdorf, 66 J.

Hohes Alter.

Hirschberg. Den 8. Jan. Frau Johanne Elisabeth geb.
Büchel, hinterl. Wittwe des zu Bolkenhain verstorb. Pastor
Herrn Ulrich, 80 J. 4 M. 14 T.
Krausdorf. Den 5. Jan. Karl Gustav Gottschalk, gewes.
Hausbesitzer u. Papiermacher, 80 J.
Hirschberg. Den 5. Januar. Tögt. Johanne Rosine,
hinterl. Tochter des weil. Strickermeister Scholz, 80 J. 7 M.

Selbstmord.

Am 4. Januar Abends 8 Uhr wurde in Warmbrunn
in einem Garten-Strauchwerk ein Tagearbeiter aus Alt-
Kennis erhängt gefunden, alt 30 Jahr.

288. Behufs Abnahme der Jahres-Rechnung pro 1856 u. d.
Wahl eines neuen Vorstandes werden die Mitglieder der
Hirschberger Begräbnis-Unterstützungs-Gesellschaft auf
den 26. d. Mts., Abends 7 Uhr, in den Saal des Gast-
hofes zum schwarzen Adler unter dem Ersuchen hieburch
eingeladen, daß sich die Mitglieder möglichst Alle bethei-
ligen und keines ohne triftig-n Grund ausbleiben möge.
Hirschberg den 15. Januar 1857.

Der Vorstand.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

239. Der Abgang der Post nach Freiburg über Volkenhain
ist vom 16. d. Mts. ab auf 11 1/2 Abends festgesetzt worden.
Hirschberg den 14. Januar 1857.

Königliches Post-Amt.

273. Bekanntmachung.

Von der königlichen Regierung zu Liegnitz ist die Klassen-
steuer-Rolle für das laufende Jahr festgestellt und haben
wir dieselbe zur Einsicht der Steuerpflichtigen vom 17. bis
24. in unserer Stadt-Haupt-Kasse während der Amtsstun-
den ausgelegt. Reclamationen gegen die veranlagten Sätze
der Steuerpflichtigen können bis zum 31. März c. in un-
serer Registratur zur weiteren Beförderung abgegeben werden.
Hirschberg den 13. Januar 1857.

Der Magistrat.

235. Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.
Die den Johann Traugott Böhmischen Erben
gehörige, sub Nr. 77 a. zu Grommenau im Hirschberger
Kreise belegene Häuserstelle nebst Gartenland, or-
gerichtlich abgeschätzt auf 36 Rthlr., zufolge der, nebst Hy-
potheken-Schein in der Registratur einzusehenden Tare, soll
am 15ten Mai 1857, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannt-n Real-Prätendenden werden aufgefordert,
sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem
Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche
nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Be-
friedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastati-
ons-Gericht anzumelden.

Hermsdorf u. K. den 22. December 1856.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

6882. Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Die Wassermühle nebst Zubehör, No. 133 zu Rudelstadt,
geschätzt auf 3955 Thlr. 15 Sgr. und das Acker- und Wie-
senstück No. 65 zu Nieder-Merzdorf, geschätzt auf 921 Thlr.
23 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und
Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll
am 23. Februar 1857, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Deren Aufenthalte nach unbekannt-n Gläubiger Müller
Gottlob Beste, für den ruhr 111 No. 13 auf dem Folio
des Mählgrundsstücks 3 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. eingetragen
sind, wird hieburch vorgeladen, und Gläubiger, welche we-
gen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-
forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben
sich mit ihrem Anspruche bei dem Gericht zu melden.

Volkenhain den 20. Oktober 1856.

7633. **Nothwendiger Verkauf.**

Die sub No. 72 zu Steinfeffen, Hirschberger Kreises, be-
legene Nadler Moriz Herbische Besizung, abgeschätzt
auf 680 Thaler, zufolge der, nebst Hypothekenschein und
Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. März 1857, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche
nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Be-
friedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subha-
stationsgericht anzumelden.

Schmiedeberg den 2. Dezember 1856.
Die Königliche Kreis = Gerichts = Commission.
gez.: Härtel.

7644. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub No. 237 zu Schmiedeberg belegene brauberech-
tigte Wohnhaus, nebst einem Hinterhause, einem Stalle und
einem Garten, den Wittve Berger'schen Erben gehörig,
abgeschätzt auf 3098 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst
Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 30. März 1857, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche
nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Be-
friedigung suchen, haben sich deshalb beim Gericht zu melden.

Schmiedeberg den 4. Dezember 1856.
Königl. Kreis = Gerichts = Commission.

231. **Freiwillige Subhastation.**

Das den Apotheker Martin S o f f m a n n'schen Erben
gehörige Haus No. 60 am Ringe hieselbst, taxirt auf
2499 Thlr., soll

zum 17. April c., Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Taxe, Kaufbedingungen und Hypothekenschein können in
unserem Bureau II. eingesehen werden.

Löwenberg, den 3. Januar 1857.
Königliches Kreis = Gericht. II. Abtheilung.

240. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Waldenburg.

Der den Berthold'schen Minorennen gehörige, am
Markt hieselbst unter No. 97 gelegene G a s t h o f „zum
schwarzen Hahn“ mit 32 1/2 Morgen Acker- und Wiesenland,
abgeschätzt auf 10,618 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf., zufolge der,
nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur
einzusehenden Taxe, soll

am 17. Febr. 1857, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Bauer an ordentlicher Ge-
richtsstelle in dem Terminszimmer No. 4 freiwillig sub-
hastirt werden.

Waldenburg den 10. Januar 1857.
Königliches Kreis = Gericht. II. Abtheilung.

Auktionen.

246. Die in Nr. 4 d. Boten angezeigte Versteigerung
eines Flügel-Instrumentes findet nicht statt.

Hirschberg den 14. Januar 1857.
Steckel, Auktions-Kommissarius.

250. Montag den 26. Januar c. und den folgenden Tag,
Vormittag von 9 Uhr an, werde ich in dem Kaufmann

Molle'schen Hause auf der Langgasse hieselbst die Ge-
hälter Nicolaischen Nachlassachen, als: eine silberne
Schenuhr, Leinwand und Betten, männliche und weibliche
Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, gegen gleich baare
Bezahlung verküpfen. Steckel, Auktions-Kommissarius.
Hirschberg, den 15. Januar 1857.

173.

Holzverkauf.

Es sollen kommenden Montag, als den 19. Januar
von früh 8 Uhr ab, in den Dominial-Försten von Nied
Prausnitz und Paafel meistbietend gegen gleich baare
Bezahlung in Loosen verkauft werden:

- 1.) 15 Stück harte Klöber,
- 2.) 118 Stämme hart Laubholz,
- 3.) 4 Schock harte Stangen.

Sämmtliche Hölzer eignen sich zur Wagenfabrik und
deshalb den Herren Gutsbesizern und Stellmachern
empfehlen.

Der Anfang der Auktion ist auf dem Dominio Nied
Prausnitz.

Paafel, den 6. Januar 1857.
Das Forst = Amt.

259.

Holz = Verkauf.

Am 27. d. Mts. sollen im hiesigen Forst-Revier folgende
Holz = Sortimente:

- 100 Stämme Bauholz,
- 30 Klöber,
- 20 Klaftern weiches Scheitholz,

von Vormittags 10 Uhr ab meistbietend verkauft werden
Bedingungen am Bieltungstage mündlich.

Löhnhaus, den 13. Januar 1857.
Das Forst = Amt.

249.

Auktions = Anzeige.

Dienstag, den 20. Jan. c., Vorm. um 9 Uhr,
werden im hiesigen Auktions-Localer Kleider, Betten, Meubles
Meubles und Hausrath, sowie demnächst vor hiesigem Meub-
hause: 1 Pferd, brauner Wallach, 1 junger Ochse und
1 schwarzer Stähr,

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baar-
zahlung in preuß. Gelde versteigert werden.
Schmiedeberg 13. Januar 1857.

251.

Holz = Verkauf.

Das Dominium Schoosdorf bei Greiffenberg (Sömmer-
ger Kreis) beabsichtigt Mittwoch, den 21. d. Mts., von früh
9 Uhr ab, nahe des Schlosses, im sogenannten Kaltenb-
circa 30 Eichen nebst mehreren Eichen Klöbern meistbietend
gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, wozu Kauf-
fuge hiermit eingeladen werden.

Dominium Schoosdorf, den 12. Januar 1857.
M i c h l e r, Revierförster.

253.

Auktionen = Anzeige.

Donnerstag den 22. Januar und folgende Tage wird
Nachlaß des verstorbenen Partikulier Kroft, bestehend
Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Porzellan- und Glas-
waaren, Uhren, Meubles, Betten, Bett- und Tischwäsche
Kleidungsstücken, Bildern, Büchern, Passgeräthen u. s. w.
in dem Hause No. 141 auf der Reisterstraße gegen gleich
baare Bezahlung versteigert werden.
Goldberg. Die Erben.

Zu verpachten.

241. Eine Windmühle ist sofort an einen cautionsfähigen Müller zu verpachten. Näheres in der Expedition des Boten.

Fleischerei-Verpachtung.

206. In Reichherndorf, bei Landeshut, ist die im Kretscham neu eingerichtete Fleischerei, bestehend in Schlacht- und Fleischgewölbe, 1-2 Wohnstuben und nöthiger Bihaltung, — zu Ostern 1857 anderweit zu verpachten. Pachtlustige erfahren das Nähere beim Eigentümer, Kretschambesitzer Stemmler.

252. In dem Hause Nr. 209 zu Schmiedeberg ist eine bequem eingerichtete Feuerwerkstatt nebst Handwerkszeug, ganz besonders für einen Messerschmied passend, bald oder zu Ostern zu verpachten. Näheres in Nr. 262 zu Schmiedeberg.

Verpachtungs-Anzeige.

175. Auf einem Rittergute, 1 1/2 Meilen von Ereignis, mit Chaussee- und Eisenbahn-Verbindung dahin, soll bald oder zum bevorstehenden Frühjahr die Oeconomia von circa 1200 Morgen Ackerland und Wiesen auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden. Intelligente Pachtlustige im Besitze eines Vermögens von circa 15000 Thaler werden hierdurch eingeladen, sich deshalb persönlich an den Herrn Oberamtman Behnisch in Ereignis Goldbergerstraße No. 33 zu wenden.

Pacht-Gesuch.

140. Eine Gast- oder Schankwirthschaft, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, sucht zur pachtweisen Uebernahme auf 3 Jahre Term. 1. April d. J., und bittet um baldige Offerten

Nabuske,
Pächter des Hotel de Silésie zu Köben a. D.

Pacht-Gesuch.

122. Eine Landwirtschaft mit einem Areal von 150 bis 300 Morgen wird von einem cautionsfähigen Soliden Pächter zu pachten und Termino Ostern oder Johanni a. c. zu übernehmen gesucht. Die Expedition des Boten wird auf persönliche oder frankirte Anfragen nähere Auskunft ertheilen.

Zu vertauschen.

189. Ein Haus in einer Gebirgs- und Kreisstadt, mit mehreren Stuben und eingerichtetem Kram, resp. Geschäftsladen, welcher bisher mit bestem Erfolge betrieben worden, ist Besitzer derselben gesonnen, auf eine ländliche Pflanzung umzutauschen. Nachweis giebt die Expedition d. Boten auf portofreie Anfrage.

Dank-sagung.

217. Für die mir so vielfach erwiesene Theilnahme in der Krankheit, so wie an dem Beerdigungstage meiner vielgeliebten theuern Mutter sage ich allen meinen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank. Friederike Grund, Hirschberg d. 11. Januar 1857. als tieftrauernde Tochter.

Anzeigen vermischten Inhalts.

262. Bei meinem Abgange von Hirschberg sage ich, wegen Kürze der Zeit auf diesem Wege, all meinen Freunden ein herzliches Lebewohl! R. Biermann, Buchhalter in d. Flachsber.-Anstalt.

209. Eine Dame am hiesigen Orte beabsichtigt Unterricht im Clavier-spiel zu ertheilen, so wie einen Zirkel für junge Damen zu arrangiren, um dieselben im Zeichnen zu unterrichten. Die Adresse ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. Hirschberg, Januar 1857.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

236. Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1856 ca. 60 Procent ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt so wie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1856 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit. Schmiedeberg, den 12. Januar 1857.

Fr. Heinrich Wende.

233. Alle Diejenigen, welche an die Wirthschaftskasse des Dominii Kammerwaldau Forderungen zu haben verzeihen oder etwas verschulden, werden aus Anlaß des pöblich erfolgten Todes des Inspector Becker ersucht, von dem Betrage und Stunde ihrer Forderung baldigst dem unterzeichneten Dominium Kenntniß zu geben, damit spätere Weiterungen vermieden werden. Dominium Kammerwaldau.

Stabilissement.

187. Greiffenberg's und der Umgegend gekehrten Bewohnern die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als

Zimmermeister

etabliert habe. Mit der Bitte um geneigte Berücksichtigung werde ich das in mich gesetzte Vertrauen gewissenhaft zu rechtfertigen suchen. Ernst Scholz, Greiffenberg, den 30. December 1856.

Für Zahnkränke.

279. Am dem Wunsche mehrerer auswärtiger Zahnpatienten zu gnügen, werde ich vor meiner Reise in Hirschberg Montag den 19. und Donnerstag den 22. d. im „Schwarzen Adler“ ganz bestimmt noch zu treffen sein. Neubaur, prakt. Zahnarzt aus Warmbrunn, vis-à-vis vom Schwarzen Hof.

Abbitte.

238. Die von mir am Neujahrstage gegen den jüngsten Sohn des Abraham Neumann alhier ausgsprochenen Beleidigungen habe ich zugestanden und ist die Sache schiedsamlich abgemacht. Karl Herbst, Schmiedmacher, Alt-Gebhardsdorf.

270. **K u n s t = A n z e i g e.**

Bei seiner Durchreise empfiehlt sich Unterzeichneter als Portrait-Maler in Oelfarben für den so billigen Preis von 5 Thalern gut getroffen, nach Umständen noch billiger und male auf Verlangen dieselben in der Wohnung der mich Beehrenden.

Auch male ich Altar-, Kreuzweg- und Kapellenbilder, reiznige alte Oelgemälde, bessere schadhaft gewordene wieder aus und kopire auf Verlangen Gemälde in beliebiger Größe.

Meine Wohnung ist in Warmbrunn, Hermsdorfer Straße, beim Maler Herrn Richter.

Karl Spicale, Portrait-Landschaftsmaler.

264. Die vor hiesigem Schiedsamte gegen den Schmiedemeister **Scharf** von hier ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit laut Vergleich vom 7. d. M. zurück.

Voigtsdorf im Januar 1857.

Ernst Schmidt, Ackerhäusler.

237. **R e v a n g e.**

Die durch mich an den Gerber Herrn Friedrich Herbst allhier gelangte schiedsamliche Klage wegen Beleidigungen war ein Irrthum von mir, und mußte zurück genommen werden.

Abraham Neumann.

Alt-Gebarbsdorf, den 10. Januar 1857.

V e r k a u f s = A n z e i g e n.

188. Meine neu erbaute Schmiede steht aus freier Hand zum Verkauf

Fr. Maynhardt in Süßenbach.

254. **V e r k a u f s = A n z e i g e.**

Die Häuslerstelle No. 160 in Ober-Grisseiffen, ohnweit der Kirche, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei J. G. Täsche in Grisseiffen.

274. **H a u s = V e r k a u f.**

Mein zu Liebersdorf, Kreis Landeshut, befindliches Haus, in welchem sich zwei Stuben nebst Verkaufsladen befinden, zu welchem auch noch ein Obst- und Grasgarten gehört, das Gebäude im besten Bauzustande ist, bin ich meines vorgerückten Alters halber willens aus freier Hand zu verkaufen.

Ich habe dazu einen Bietungstermin auf den 25 März 1857 im hiesigen Gerichtskreisamts Mittags 2 Uhr anberaumt, zu welchem ich zahlungsfähige Kauflustige hiermit freundlichst einlade.

Friedrich Stenzel.

Liebersdorf, Kreis Landeshut, den 10. Januar 1857.

265. Neue Heringe, das Stück 2 u. 3 Pf., empfiehlt

J. G. Böckel, äußere Langgasse.

271. 30 Schock trockene Speichen sind zu verkaufen. Wo? sagt der Gastwirth Springer in Landeshut.

216. 100 Sack schöne Speise- u. Futtermöhren offerirt

J. G. Hübner in Bunzlau.

276. Hamburger Photogene erhielt und offerirt:

E. Pegenau.

Kiefernsaamen, pinus sylvestris, à Pfund 15 Sgr.,

Fichtensaamen, pinus picea, " " 9 "

bei Partien billiger,

von bester, keimfähiger Qualität, offerirt

221. der Forst-Verwalter Gärtner

in Schönthal bei Sagan.

277. Fünf bis sechs Str. Photogene, Bournet Fabrikat, verkauft, um damit zu räumen, das Pfl. zu 5 Sgr. E. Pegenau, Altmeyer.

126.

Der Katalog pro 1857

der Herren Gebrüder Born in Erfurt über Sämereien jeder Art,

so wie Pflanzen, Knollen, Stauden, Sträucher, Bäume u. aller Gattungen, ist eingetroffen. Das Neueste, was es von dem Beliebtesten und Schönsten giebt, ist in starker Vermehrung zu sehr niedrigen Preisen zu finden, und ich bitte hierbei — hauptsächlich darauf gültig Rücksicht nehmen zu wollen, daß diese Samen in ihrer Bedienung höchst vorichtig sind und nur das Beste werden nur in der keimfähigsten, besten Beschaffenheit abgegeben.

Ganz besonders erlaube ich mir, dem landwirthschaftlichen Publikum, unter andern Neuheiten, den Kleinen Roggen als Sommerfrucht hervorzuheben. Es sind von demselben im vor. Jahre für eine bedeutende Anzahl Stationen hiesiger Gegend — Beziehungen durch mich gemacht worden, und die bezügl. Erndten sind allgemein sehr ergiebig gewesen. Die Erfahrung thut dar, daß es eine vorzüglich mehrlreiche Frucht ist, und nach chem. Untersuchung ist das Mehl dem Roggenmehl gleich. Aussaat April, Erndte August.

Bestellungen und Gelder für die Herren Gebr. Born werden auch dies Jahr zur größern Bequemlichkeit und Kostenersparniß der geehrten Abnehmer — wieder von mir in Empfang genommen, die Kataloge gratis ausgegeben oder auf Verlangen franco eingesandt.

Hirschberg, äußere Schildauerstraße vis a vis den „3 Bergen“.

hochachtungsvoll empfiehlt sich
Wilhelm Scholz.

281.

Gummischuhe

für Herren und Damen, in allen Größen und von bester Qualität, empfiehlt äußerst billig

F. P. anel. Lederhandlung in Schönau.

258.

Cotillon-Orden

zu den billigsten Preisen bei sehr schöner Auswahl, das Duzend von 3 Sgr. an, empfiehlt Unterzeichneter.

Bestellungen von 3 Dhd. an bis zu den größten Quantums werden stets umgehend befördert gegen Entnahme von Postvorschuß.

Cotillon-Orden-Fabrik von Jul. Permin.

Gödelg. Elisabeth-Str. Nr. 20.

282. Eine Appretur-Galander nach neuester und bester Art für leinene und baumwollene Waaren konstruirt, die 1/2 Mal so breit, ist billig zu verkaufen. Nachweis bei Herrn Buchbinder Bürgel in Schmiedeberg

256. Alle Gattungen Döttchergelasse sind stets vorrätig zu haben beim Döttcher Neumann vor dem Burgthor.

Auch stehen zwei Schlitten bei mir billig zu verkaufen.

241. Ein ganz starker, zweispänniger, wenig gebrauchter Fossilwagen, mit eisernen Aren und vierzölligen neuen Rädern mit sehr starken Reifen nebst Waage, steht zum sofortigen Verkauf beim Geschirrhändl. Jos. Müller in Liebenh.

268.

Nicht zu übersehen.
Drei Bienenstöcke mit Volk und Honig gut versehen, sowie Kirschbaum-, Birnbaum- und Eichen-Klöpper zu 12 bis 18 Zoll Stärke sind billig zu verkaufen beim
Stellbesitzer G. Winkler in Nieder-Wolmsdorf bei Volkentain.

267.

Verkaufs-Anzeige.
Hundert Stück fast noch ganz neue Druckformen, ein kupferner Kessel, eine Reibschale, ein Druck- und ein Glätttisch und 2 Küpen in der Höhe von 11 Vierteln sind billig zu verkaufen. Auskunft giebt der
Buchbinder Fiebig in Löwenberg.

261.
Kauf

Kauf-Gesuch.
Butter in Kübeln
Berthold Ludewig, dunkle Burggasse.

Zu vermieten.

260. Eine Wohnung im 2. Stock mit freundlicher Aussicht von 5 bewohnbaren Piecen, einer großen Küche nebst gemöbltem Be gemach, alles mit einander verbunden, ist von Ostern ab in meinem Hinterhause No. 40, Priester- und Kirchgassencke, zu vermieten.
J. Gottwald.

257. Zu vermieten und sogleich zu beziehen sind 2 Stuben, 1 Keller, 1 Gewölbe Garnlaube Nr. 26.

285. Die in meinem Hause befindliche Bäckerei, welche sich auch zur Handelsstelle eignet, ist zu vermieten und Ostern zu beziehen.
Eisemann, Schuhmacher-Meister.
Pfortengasse.

295. Eine Wohnung, bestehend in einer Stube mit Alkove und einem Gewölbe, welches sich auch zu einer Werkstatt eignet, am Schildauer Thor, vermietet
Krause, Riemer-Meister.

281. Eine kleine Stube ist bald zu beziehen bei J. Rabitsch.

232. In der belebten Stadt Waldenburg ist ein Specerei-Lokal nebst Utensilien, welches seit einer bedeutenden Reihe von Jahren mit gutem Erfolg betrieben worden, zu vermieten und kann bald oder zu Ostern d. J. bezogen werden. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

289. Eine Stube nebst Alkove und Nebengemach ist mit oder ohne Meubles bald oder Ostern zu vermieten im Weinhold Garten.

275. Eine möblierte Stube par terre ist zu vermieten und bald zu beziehen beim Kunstgärtner Heinrich.

170. Eine eingerichtete Bäckerei nebst angenehmer Wohnung, 1/2 Stunde von Zauer entfernt, ist unter annehmbaren Bedingungen von Ostern ab zu vermieten. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen
Julius Müller, Gastwirth in Zauer.

114. Eine freundliche Wohnung auf dem Lande, 1 Meile von Firschberg, sich besonders für einen Pensionair eignend, ist bald oder Ostern zu vermieten. Nachweis in d. Exped.

Personen finden Unterkommen.
228. Einige tüchtige Musiker sucht zu engagiren
Mon-Jean.

171. Ein tüchtiger Kutscher, militärfrei und unverheirathet, mit guten Zeugnissen versehen, findet zum 1. März d. J. einen guten Dienst.
Näheres ist zu erfragen beim
Kaufmann Rosche in Firschberg.

Personen suchen Unterkommen.
242. Eine gesunde, kräftige Amme weist nach
Hebamme Blümel in Alt-Kemnitz.

Lehrlings-Gesuche.

263. Einen gebildeten Knaben rechtlicher Eltern, von auswärts, welcher Lust hat Tapezier zu werden, nimmt in die Lehre.
Firschberg.
G. Wipperling, Tapezier.

250. Lehrlings-Gesuch.
Einen Lehrling nimmt an
Tost, Schuhmacher.

Gefunden.

283. Ein kleiner, flockhaariger Hund, mit langer Ruthe, hat sich in das Haus No. 249 zu Grunau eingefunden. Der ehrliche Finder erhält ihn daselbst gegen Erstattung der Infections- und Futterkosten zurück.

Verloren.

243. Am 12. Januar ist ein Sack blauer Habern, No 16 gezeichnet, verloren worden, vor deren Ankauf gewarnt wird. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe bei Herrn J. Wolfsohn in Firschberg Einen Thaler Belohnung.

286. Montags den 5. Jan. ist mir mein Wachtelhund entwendet worden, seine Farbe war weiß- und braunschceckig, hat ein braunes Gehänge, zwei Flecke auf dem Rücken und eine lange Ruthe. Er hört auf den Namen „Bergmann“. Der jetzige Besitzer wird gebeten, gegen Erstattung der Futterkosten, Unterzeichnetem gefälligst Anzeige zu machen.
F. Pischel, Kretscham-Besitzer
in Hermannswaldau.

Geldverkehr.

181. 2500 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf einen Landbesitz von circa 100 Morgen Areal zu 5 pCt. gesucht. Näheres in der Expedition des Boten.

300 Rthlr.

290. sind gegen sichere ländliche Hypothek, aber in dem Firschberger Thale, baldigt unterzubringen. Das Nähere ist bei dem Gasthofbesitzer Schmidt in Firschberg zu erfahren.

2000 Rthlr. sind sofort gegen pupillarische Sicherheit auf liegende Gründe mit 5 % Verzinsung auszuleihen. Wo? sagt der Commissionair
[287.]
Johannes Hutter.

Firschberg d. 15. Jan. 1857.
133. Geldverkehr.
Kapitale von 50, 100, 150, 200, 400, 900, 1000, 2000 rthl. können bald oder zu Ostern ausgeliehen werden. Näheres sagt der Commissionair D. Härtel in Goldberg.

Einladungen.

193. Zum Abendbrod bei musikalischer Abend-Unterhaltung ladet Morgen, Sonntag den 18. d. M., ergebenst ein: **Strauß im langen Hause.**

Nicht zu vergessen!

193. Zu gut bereiteten Kaldaunen, verbunden mit gemüthlicher Unterhaltung, erlaubt sich Freunde und Gönner auf Sonnabend den 17. d. M. hierzu ergebenst einzuladen. **A. Kiefer auf der Rosenau.**

269. Zu Jauer'scher Bratwurst, Sonntag den 18. Januar, ladet ergebenst ein **A. Güntzel, Brückenschenke.**

244. Sonntag den 18. Januar
Konzert in der Gallerie,
ausgeführt von der Elger'schen Kapelle, wozu ergebenst einladet **Peters.**

272. Sonntag den 18. Januar Tanzmusik auf dem Wehrichsberge, wozu ergebenst einladet **A. Fischer.**

294. Auf Sonntag, den 18. d. M., ladet zur Tanzmusik nach Voigtsdorf ganz ergebenst ein **S. Tschentscher.**

Eröffnung der bairischen Bierbrauerei in Lobris.

199. Am 15. Januar angefangen wird hier das bairische Schanzbier ausgeschrotet. — Auch ein Gebrau von böhmischem Landbier liegt am Lager und kann sogleich abgeholt werden. Künftighin werden nur bairische und einfache Lokalbiere erzeugt.

Da die hiesige Brauerei der Art eingerichtet ist, daß auch nach Absatz des Lagerbieres wieder bairische Schanzbiere gebraut werden können, so macht der Gefertigte darauf aufmerksam, daß die geehrten Kunden der hiesigen Brauerei das ganze Jahr mit bairischem Biere versorgt werden. Die Preise sind den gegenwärtigen Materialpreisen entsprechend. Für Gefäße wird bei Abnahme des Bieres um eine Einlage ersucht.

Um gute und gesunde Biere, dann eine prompte Bedienung wird stets die strengste Sorge tragen

Adolf Pinz, gräflich Rostiz-Rhinekscher Brauer.

Brauerei Lobris bei Jauer, den 8. Januar 1857.

278. Zum Trio-Konzert, Morgen den 18. Januar, ladet freundlichst in „die drei Eichen“ ein **Besecke.**

245. Den geehrten Mitgliedern der Ressource in der Gallerie zu Warmbrunn hierdurch die Anzeige, daß am Sonntag, den 18. Januar, Tanzkränzchen stat. findet. Von diesem Sonntag ab alle 14 Tage. **Der Vorstand.**

291. Sonntag den 18. d. Mts. ladet zum
TRIO-CONCERT
in seinen gut geheizten Saal ganz ergebenst ein **Hermendorf u. R. Ruffer.**

192. Gasthof = Empfehlung.
Allen resp. Reisenden, so wie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige: daß ich vom 1sten d. Mts. ab den Gasthof zum „Preussischen Hof“ übernommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch prompte und reelle Bedienung die Zufriedenheit Aller zu erwerben, die mich durch ihren Besuch beehren. **Langenbielau im Januar 1857. u. Thamm.**

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 15. Januar 1857.

Der Scheffel	v. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	sq. pf.	rtl.	sq. pf.	rtl.	sq. pf.	rtl.	sq. pf.	rtl.	sq. pf.
Höchster	3	8	2	26	1	27	1	15	—	24
Mittler	3	2	2	20	1	24	1	10	—	23
Niedriger	2	24	2	10	1	19	1	5	—	22

Erbsen: Höchster 1 rtl. 25 sgr. — Mittler 1 rtl. 20 sgr.

Schönau, den 14. Januar 1857.

Höchster	3	2	2	19	1	26	1	14	—	25
Mittler	2	28	2	16	1	24	1	12	—	24
Niedriger	2	23	2	14	1	22	1	9	—	23

Erbsen: Höchster 1 rtl. 26 sgr.
Butter, das Pfund: 6 sgr. 3 pf. — 6 sgr. — 5 sgr. 9 pf.

Breslau, den 14. Januar 1857.

Kartoffel = Spiritus per Eimer 9 1/2 rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 14. Januar 1857.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	=	94 1/4	G.
Kais. Dukaten	=	94 1/4	G.
Freidrichsd'or	=	—	—
Louisd'or vollw.	=	110 3/4	Br.
Poln. Bank-Billets	=	95 1/2	Br.
Oesterr. Bank-Noten	=	96 1/2	Br.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2 pCt.	=	115 1/2	Br.
Staats-schuldsk. 3 1/2 pCt.	=	83	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	=	98 1/4	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	=	85 1/4	Br.

Schles. Pfbr. à 1000 rtl.			
3 1/2 pCt.	=	=	86 1/2 Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	=	=	97 G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	=	=	98 3/4 G.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	=	=	—
Rentenbriefe 4 pCt.	=	=	90 1/2 G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl. = Schweidn. = Freib.	=	=	136 3/4 Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	=	=	87 1/2 G.
Dberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	=	=	152 1/4 Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	=	=	139 3/4 Br.
dito Prior. = Obl. Lit. C.	=	=	—
4 pCt.	=	=	89 1/2 Br.

Dberschl. Krakauer 4 pCt.	=	80	Br.
Niederschl. = Märk. 4 pCt.	=	91	G.
Reiffe = Brieg 4 pCt.	=	68 3/4	Br.
Söln = Minden 3 1/2 pCt.	=	151	Br.
Fr. = Wilh. = Nordb. 4 pCt.	=	57 1/4	Br.

Wechsel = Course.

Amsterdam 2 Mon.	=	142	Br.
Hamburg f. S.	=	152	Br.
dito 2 Mon.	=	150 1/2	Br.
London 3 Mon.	=	6, 18	Br.
dito f. S.	=	—	Br.
Berlin f. S.	=	100 1/2	Br.
dito 2 Mon.	=	99 1/2	Br.